N·G·3 Sonntag

WOCHENEND-AUSGABE DER NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Nr. 131 — Sonntag, 14. Mai 1933

Deutsche Jugend, deutsches Los.

Dem frohgemuten D.H.V.er-Geist.

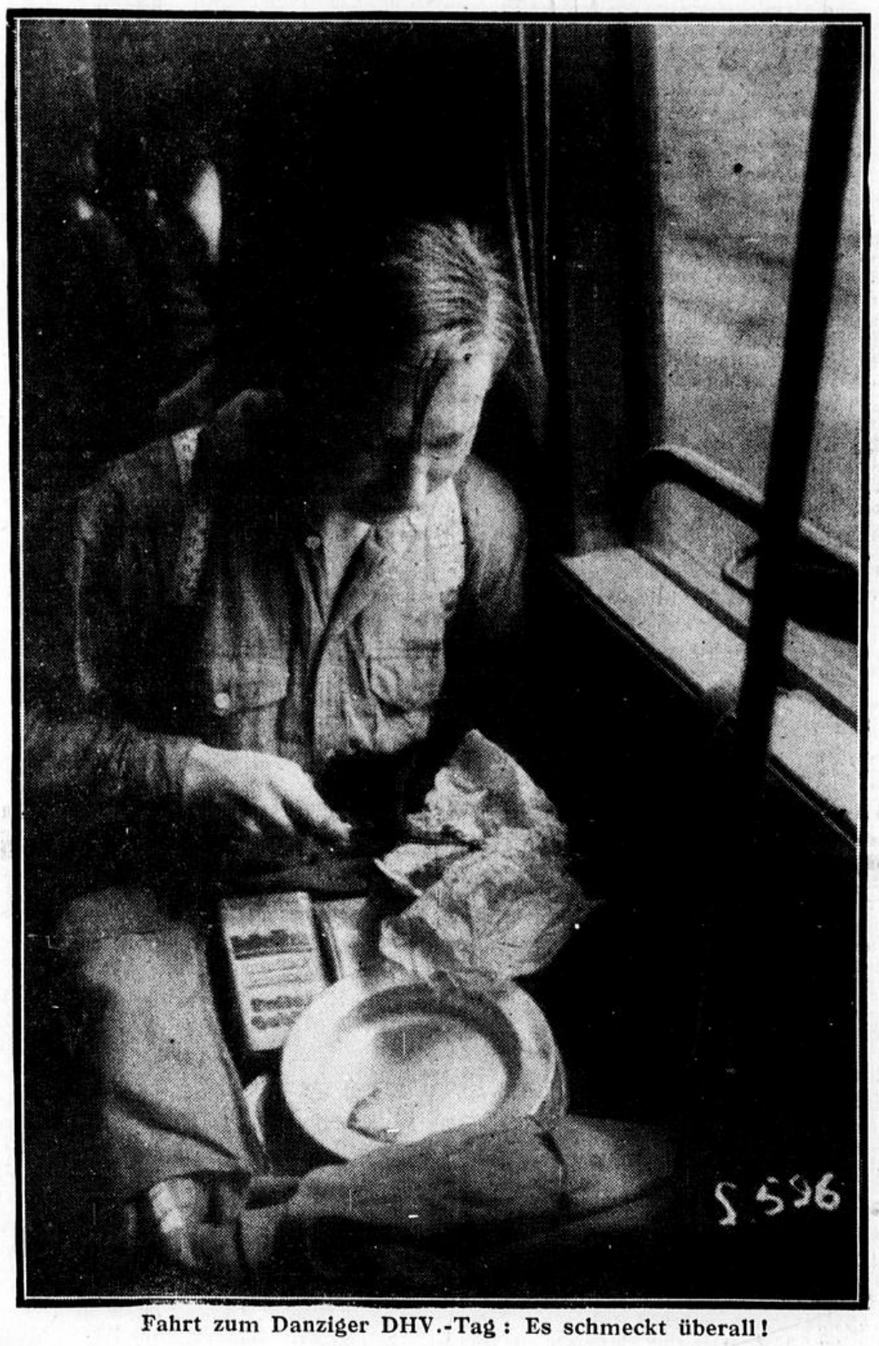
Deutsche Jugend, froh im Wandern,
Stark im Denken an die andern,
Mutvoll hast Du ohne Zagen
Schwere Jugendzeit getragen!

Als das stolze Reich verblich,
Deine Jugendsonne wich,
Da nahmst Du den Ranzen, Stecken,
Die Natur in Dir zu wecken.

Aus dem Jungborn, reich und tief,
Wo der Volkskraft Zauber schlief,
Schöpftest Du voll Gottvertrauen,
Dir ein neues Reich zu bauen.

Dieses Jugendsinnen gab
Neues Volk und neuen Staat;
Was gewaltig eingedrungen,
Hast Du Dir erlacht, ersungen.

Wandere weiter, deutsche Jugend!
Stähle Dich zu Mut und Tugend!
Das allein macht froh und gleich:
So erwächst das neue Reich!



Fahrt zum Danziger DHV.-Tag: Es schmeckt überall!

Im Kampf um Rhein und Ruhr.

Erinnerungen des Gaues Westmark i.. D.H.V.

Von Gauvorsteher Alois Knabl (Köln).

Wir wissen am Niederrhein aus eigenem Erleben, welche wackere Kerntruppe des passiven Widerstandes gerade auch die Kaufmannsgehilfen gestellt haben und in welch hohem Maße sie an der Abwehr des Separatismus beteiligt waren. Deshalb sei zum Rheinischen Kaufmannsgehilfentag in Neuß dem langjährigen Führer des Gaues Westmark das Wort gegeben, um an dieser Stelle eine interessante Rückschau über die Teilnahme am Ruhrabwehrkampf zu geben.

Der junge im Jahre 1921 gegründete Gau Westmark mußte in den ersten Jahren seines Bestehens, in der Besatzungs- und Separatistenzeit, in der Zeit des passiven Widerstandes, schwere Kämpfe bestehen. Monatelanges Versammlungsverbot, Stillegung von Post und Eisenbahn, Unterbrechung der Verbindung mit der Gau- und Verbandsleitung, Verbot des Tragens der Verbandsnadel, besonders scharfe Ueberwachung der Jugendarbeit, Ausweisungen, Haussuchungen bei berufs- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, das alles zeigt in kurzen Sätzen den Leidensweg, den die Bewegung in der westlichen Grenzmark ihrer nationalen und völkischen Ziele willen gehen mußte.

Das Gaugebiet war restlos besetzt, und zwar von englischen, französischen, belgischen und amerikanischen Truppen. Während nach Ueberwindung der anfänglichen Schwierigkeiten die Arbeit auf sozial- und gewerkschaftspolitischem Gebiet begonnen und fortgeführt werden konnte, wurde jede Tätigkeit auf den Gebieten der Jugend- und Bildungsarbeit durch die schärfste Ueberwachung fast unmöglich gemacht. Besonders stark waren die Bedrückungen im französischen und belgisch besetzten Gebiet.

Als Anfang 1919 Vertreter des Verbandes zu einer Sitzung des Schutz- und Trutzbundes nach Berlin fuhren und sich unter den schwierigsten Bedingungen die Ausreiseerlaubnis aus dem besetzten Gebiet verschaffen mußten, wurden einige Zeit nach ihrer Rückkehr Haussuchungen abgehalten auf Grund von Anwesenheitslisten, die durch Verrat in die Hände der Besatzung gekommen waren. Die Geschäftsstellen des Verbandes, die ehren- und berufsamtlichen Führer der Gruppen und Jugendabteilungen wurden aufs schärfste kontrolliert. Man vermutete im DHV. eine Abwehrorganisation und eine Zentrale des nationalen Widerstandes. Wie oft ist mir von französischem Militär- und von Geheimpolizisten die Frage nach dem tieferen Sinn des Gaunamens „Westmark" vorgelegt worden und warum gerade seine Gründung im Jahre 1921 erfolgt sei! Nach Schriften des Verbandes, besonders der Gauzeitung, dem „Deutschen Kaufmann im Auslande" und nach der Verbandsnadel wurde immer wieder von der Besatzung gefragt. Das Tragen der Verbandsnadel wurde zunächst in Euskirchen und dann in vielen Ortsgruppen des besetzten Gebietes verboten. Ganz besonderer Aufmerksamkeit erfreute sich der Ring der Getreuen und sein Abzeichen, die Nadel mit dem Hakenkreuz!

Vor allem beobachteten die Franzosen in Bonn den damaligen Kreisgeschäftsführer Fendel, jetzigen Gauvorsteher in Schlesien. Immer und immer wieder verlangte man von ihm Aussagen über die Bedeutung des Ringes der Getreuen. Die Belgier hatten es in der M.-Gladbacher Gegend vornehmlich auf den Judenparagraphen in der Verbandssatzung abgesehen. In den in meinen Händen befindlichen Niederschriften über die Vernehmungen der Verbandskollegen Hermges und Kamphausen in Rheydt kehren die Fragen, warum der DHV. keine Juden aufnimmt und warum er den Namen „Deutschnational" führt und warum er das Hakenkreuz in der Nadel des Ringes der Getreuen trägt, immer wieder.

Durch diese Bedrückungen war, nachdem das Tragen der Nadel des Ringes der Getreuen im Jahre 1922 verboten wurde, auch mit einem Verbot des gesamten Verbandes innerhalb des besetzten Gebietes zu rechnen. Zwischen der Leitung des Verbandes und der Gauleitung waren damals bereits Vereinbarungen getroffen, die die Weiterführung des Verbandes unter anderem Namen sicherstellten.

Wenn schon 1919 bis 1922 derartige Schikanen verübt wurden, dann erreichten die Bedrückungen im Jahre 1923, in der Zeit des passiven Widerstandes, ihren Höhepunkt. In dieser Zeit vermutete man nicht mit Unrecht die deutschnationalen Kaufmannsgehilfen, die Ortsgruppen, Geschäftsstellen und ihre Führer in vorderster Reihe der Abwehrorganisation, weil es für den DHV. auf Grund der nationalen und völkischen Tradition Ehrensache war, in der vordersten Reihe des nationalen Widerstandes zu kämpfen.

Leider sind aus dieser großen Zeit nur spärliche Aufzeichnungen über die Hingabe und Opferbereitschaft vieler Führer und Mitglieder unserer Bewegung vorhanden, so daß ich nur einige persönliche und mir bekanntgewordene Erlebnisse unterbreiten kann. Die Leitung des Verbandes schrieb am 15. August 1923 an die berufsamtliche Führerschaft im besetzten Gebiet:

„Es scheint leider so, als wenn die wirklich schweren Zeiten für die besetzten Gebiete noch kommen sollen. Voll Sorge, aber mit großer innerer Anteilnahme und Vertrauen blicken wir vom unbesetzten Gebiet nach dort."

Berufsamtliche Führer des DHV. waren besonders in der belgischen Zone als Geiseln zum Schutz von Besatzungs- und Munitionszügen bevorzugt. So mußte sich zum Beispiel der damalige Kreisgeschäftsführer des Kreises M.-Gladbach, Kollege Walter Finster, wochenlang zur Verfügung der Militärbehörden halten, um auf der Strecke M.-Gladbach—Neuß und zurück auf Befehl der belgischen Besatzungsarmee als „Bürge", wie man sagte, die Züge zu begleiten.

Auch in Koblenz, am Sitz der Rheinland-Kommission und der vorläufigen Separatistenregierung, erreichten die Bedrückungen ihren Höhepunkt. Nachdem die Bemühungen der Separatisten am einmütigen Willen der Bevölkerung scheiterten, versuchte man Anfang November 1923 durch Angebote und Versprechungen an die Führer der einzelnen Berufsstände einen besseren Boden für die Separatistenpläne zu schaffen. Zu Beginn des November 1923 lud der französische Kreisdelegierte in Koblenz-Stadt sämtliche von der Ausweisung noch verschont gebliebenen Gewerkschaftsführer zu einer Besprechung ein. Wie bei den meisten solcher Einladungen wurden auch hier keinerlei Angaben über den Inhalt der angeordneten Besprechung gemacht. Kaum, daß wir den Raum betreten hatten, erschien durch eine Nebentür der Separatistenführer Matthes und der Koblenzer Separatist Weinhändler Ochmen. Der französische Kreisdelegierte erklärte, daß er die Aufgabe habe, die Führer der Gewerkschaften mit der neuen Regie-

rung bekanntzumachen. Ich legte sofort als Sprecher der Gewerkschaften Protest ein und gab zu verstehen, daß es für uns nur die ordnungsmäßige Regierung mit dem Sitz in Berlin gebe.

Dieser Widerspruch rief bei dem Separatisten Matthes stärkste Empörung hervor. Er versuchte, den französischen Kreisdelegierten gegen uns scharf zu machen. Auch wir seien den verheerenden Berliner Einflüssen unterlegen. Der französische Kreisdelegierte bemühte sich, durch gutes Zureden und mit dem Hinweis darauf, daß die französischen Behörden aus Anlaß der „Thronbesteigung" der neuen Regierung einige tausend Franken zur Verfügung stelle, unsere Meinung zu ändern. Wir hätten die Möglichkeit, so sagte er, dieses Geld zu erhalten und zu verteilen. Herr Matthes stellte uns die Errichtung eines Sozialministeriums und dessen Betreuung durch einen von uns vorzuschlagenden Gewerkschaftsführer in Aussicht.

Darauf gab ich noch einmal die klare und eindeutige Erklärung ab, daß für uns nie und nimmer irgend eine Zusammenarbeit und Verhandlung mit ihm in Frage komme und daß wir zu dieser Sitzung nur auf Befehl des französischen Kreisdelegierten erschienen. Niemand habe gewußt, daß die Besprechung dazu dienen solle, mit illegalen Mächten Verhandlungen zu führen.

Als der französische Kreisdelegierte am Schlusse der Unterredung meinte, ob wir noch einen Wunsch hätten, fragte ich, „ob das nach dem Versailler Vertrag den Besatzungs-Mächten zustehende Recht des Waffentragens seit einigen Tagen auf die Separatisten ausgedehnt worden sei, die jetzt die Bevölkerung mit Waffen bedrohten?" Diese Frage rief eine außerordentlich peinliche Situation hervor. Eine Antwort erfolgte nicht, wir wurden entlassen.

Am nächsten Tage erschien in der Koblenzer Presse eine Mitteilung, wonach die Gewerkschaftsführer mit der neuen Regierung verhandelt hätten und neue Vollmachten holen wollten, um dann die Verhandlungen fortzusetzen. Sogleich veröffentlichten die beteiligten Gewerkschaftsführer eine gemeinsame Erklärung, daß keinerlei Verhandlungen geführt wurden und daß sie lediglich der Aufforderung des französischen Kreisdelegierten, zu dieser Besprechung zu erscheinen, gefolgt seien. Dieser Pressemeldung folgte sofort die scharfe Drohung auf Ausweisung aller Gewerkschaftsführer, die aber nicht verwirklicht wurde.

Als 1925 der Gau Westmark wieder eine größere öffentliche Tagung in Koblenz veranstalten wollte, mußte monatelang vorher um die Zustimmung der Besatzung gerungen werden. Besonders der Festabend, der unter dem Leitmotiv „Deutsch der Rhein" stand, wurde einer strengen Zensur unterworfen. Als ich auf Befehl der französischen Besatzung einige Tage vor der Tagung die Liedertexte für den Festabend vorlegte, mußte ich die nachstehenden Zeilen, die das Bild „Rheintreue" einleiteten, streichen:

„Gedenkt ihr noch der großen heil'gen Stunde,
Die einst ganz Deutschland rief an seinen Rhein,
Als ernst die Mahnung ging von Mund zu Munde:
— Wir wollen alle seine Hüter sein? —"

Die Streichung mußte erfolgen auf Grund des Hinweises, daß hierdurch Kriegs- und Revanchegelüste geweckt würden. Der Besatzung mußten mehrere Karten zur Verfügung gestellt werden, damit die Möglichkeit gegeben war, die ganze Tagung zu überwachen. Drei Tage nach der Veranstaltung erhielt ich eine Vorladung zur Besatzungsbehörde. Ich war angeklagt, trotz ausdrücklichen Befehls ein Lied, das mit großer Begeisterung gesungen worden sei, nicht vorgelegt zu haben. Es sei ein Kampf- und Revanche-Lied gewesen. Es handelte sich um unser altes Verbandslied „Auf deutsche Brüder, auf zum Streite". Erst nach längeren Auseinandersetzungen gelang es mir, den Delegierten davon zu überzeugen, daß dieses Lied seit den Gründungstagen des Verbandes gesungen, daß es kein Kampf- und Revanche-Lied, sondern ein Lied standespolitischen Inhaltes sei. Mit einer scharfen und letzten Warnung wurde ich entlassen.

Nach 1925, als ich meine Tätigkeit in Köln als Gauvorsteher aufnahm, erhielt ich eine Vorladung von der englischen Besatzung, die mir die Frage vorlegte, ob nicht die Jugend des Verbandes und die Fahrenden Gesellen Rekrutierungseinrichtungen für die Reichswehr darstellten, und ob wir nicht unsere Leute zum Dienst in der Reichswehr über die Grenze des besetzten Gebietes schafften!

Im Rahmen des Abwehrkampfes haben neben allen Teilen des rheinischen Volkes nicht zuletzt die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten, vornehmlich die deutschnationalen Handlungsgehilfen, ihre vaterländische Pflicht getan. Die deutschnationalen Kaufmannsgehilfen haben in schwerer vaterländischer Notzeit treu zu ihrer rheinischen Heimat und zum Gesamtvolk gestanden. Ein erhebendes Bekenntnis zu dieser nationalen Arbeit des Verbandes hat der Oberbürgermeister der Stadt Koblenz vor dem Rheinischen Kaufmannsgehilfentag im Jahre 1925 abgelegt, als er sagte:

„Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle besonders zu danken für die ausgezeichnete, die mühevolle Arbeit, die gerade die Vertreter Ihres Verbandes im Jahre 1923—24 geleistet haben und ein Name, Herr Knabl, wird in der Geschichte der Stadt Koblenz niemals untergehen, er ist ihr der treueste Sohn in schwerer Zeit gewesen."

In diesen Worten kommt für alle, die in dieser schweren Zeit zusammengestanden haben, Anerkennung und Dank für die vaterländische Pflichterfüllung zum Ausdruck. Mit Stolz dürfen die Kaufmannsgehilfen der Westmark auf die Jahre nationaler Not zurückblicken. Und wenn heute in einer Zeit nationaler Erhebung, die das gesamte deutsche Volk erfaßt hat, der DHV. an erster Stelle in dieser Front kämpft, dann haben seine Mitglieder im Grenzlandgau diese Zeit mit vorbereiten helfen, indem sie in Treue und Hingabe für die Erhaltung der Bewegung und die Reinerhaltung ihrer nationalen und völkischen Ziele gestritten haben.

Der Mann ohne Herz.

Skizze von Hans Riebau.

Der Himmel hing grau. Es tröpfelte, ohne zu regnen. Der Lehm saß fingerdick an den Schuhen.

Als Melchior das Dorf durchschritten und die erste Krümmung der Landstraße hinter sich hatte, sah er, wie vor ihm ein Mann ging. Der trug hellgraue Wickelgamaschen und einen eleganten Sportanzug. Unter dem Arm hatte er eine nagelneue Aktentasche aus braunem Leder. Aber er trug — und das war es eigentlich, was Melchiors Aufmerksamkeit erregt hatte — keinen Mantel.

Als Melchior seine Schritte beschleunigte, sah er, daß die linke Backe des Herrn über und über mit Schmissen bedeckt war. Einen Augenblick zögerte er. Er fühlte das Würgen aufsteigen, das ihm immer befiel, bevor er das erste Wort sagte. „Verzeihung", murmelte er dann, „eine kleine Unterstützung — —"

Der Herr mit der Aktentasche blieb stehen. Seine Augen waren so kalt und grau wie der Regentag hier auf der Landstraße.

„Wie mein Kompagnieführer!" dachte Melchior. „Wenn er nicht gefallen wäre, könnte er es sein."

Der Herr mit der Aktentasche hatte ein Fünfpfennigstück hervorgeholt und reichte es hinüber.

Melchior war enttäuscht. Menschenkenntnis lernt man — besser als in den großen Zentralen des Lebens — auf der Landstraße. In diesem Fall hatte er eine Ablehnung erwartet oder aber mindestens dreißig Pfennig.

„Arbeitslos?" fragte der Herr und ging langsam weiter.

Melchior nickte. „Seit zwei Jahren."

„Beruf?"

„Handlungsgehilfe."

„Wohin gehen Sie?"

Melchior schwieg einen Augenblick. „Dahin", sagte er und zeigte die staubige Landstraße hinunter. „Aber nicht mehr lange. Allzu lange nicht mehr . . ."

Der Herr wandte den Kopf und sah Melchior an. „Es wird bald besser werden", sagte er.

„Für den, der schon auf der Landstraße ist", murmelte Melchior, „wird es nicht mehr besser. Sechs Millionen sind ohne Arbeit. Vielleicht werden viele wieder eingestellt. — Wir aber auf der Landstraße sind die Letzten. Wir haben die Zivilisation schon verlassen."

„Die Zivilisation?" lächelte der Herr. „Nun müssen Sie noch ein wenig weinen, und die Memme ist fertig."

Melchior blieb stehen. „Sie haben mir fünf Pfennig geschenkt", flüsterte er, „glauben Sie damit das Recht erworben zu haben, mich zu beleidigen?"

„Nicht deshalb", schüttelte der Herr den Kopf. „Aber Menschen wie Sie müßten so oft und so schwer beleidigt werden, bis sie anfangen, mit den Fäusten um sich zu schlagen."

Melchior stand mit offenem Mund.

„Sie verstehen mich nicht?" fragte der Herr. „Ich meine: Ein Mann, der nichts tut, als sich bemitleiden, muß heraus aus dieser minderwertigsten aller Gefühlsregungen. Ihnen, mein Lieber, geht es so schlecht, weil Sie im Mitleid mit sich selbst geradezu wühlen."

Melchiors Gesicht verzerrte sich. „Sie haben gut reden", sagte er und warf einen Blick auf den eleganten Anzug des anderen. „Sie sind keiner wie ich. Wie können ausgerechnet Sie sich anmaßen, einem Menschen Ratschläge zu erteilen, der seit zwei Jahren hungert?"

„Hungert?" zuckte der andere die Achsel, und seine Augen blickten eisig. „Hunger ist ein Wort, in dem der Begriff der Uebertreibung bereits enthalten ist."

„Sechs Millionen hungern!" rief Melchior, und er fühlte, daß eine Erregung über ihn kam, wie er sie seit langem nicht kannte.

„Sechs Millionen geht es schlecht", fuhr der Herr fort, „aber hier geht es nicht um Millionen, sondern um einen. Die Millionen sind nur für denjenigen eine Ungeheuerlichkeit, der eine Statistik liest. Das Einzelschicksal, mein Lieber, Ihr eigenes, ach so trauriges Dasein, wird nicht um einen Deut anders, wenn wir nur etwa hunderttausend oder nur tausend Arbeitslose hätten."

„Sie sind ein Mensch ohne Herz", sagte Melchior, „eine Denkmaschine, eine Maschine aber, die nicht Not zu leiden braucht. Sie erfinden Theorien, um denjenigen, der im Gefängnis sitzt, zu überzeugen, er solle doch Gott dankbar sein, daß er nicht ins Zuchthaus gekommen ist."

„Gut, gut", lächelte der Herr und fing an, langsam weiterzugehen. „Ein schöner Vergleich, nur weiter so."

Melchior schüttelte den Kopf. Der Regen war stärker geworden. Die Tropfen sprangen über die Landstraße. „Was wollen Sie eigentlich von mir?" fragte er.

„Aufrütteln", sagte der Herr und wischte sein Gesicht mit einem seidenen Taschentuch ab, „aufrütteln nicht etwa zu dem Entschluß, Bewerbungsschreiben abzusenden, sondern ganz einfach: Zu arbeiten."

Melchior lachte auf.

„Zu arbeiten", wiederholte der Herr. „Irgend etwas. Vielleicht klappt es mit dem Arbeitsdienst. Oder einem Bauern können Sie, statt ihn anzubetteln, Holz hacken. Oder die Jauchegrube entleeren. Und wenn es nur ein Stück trockenes Brot dafür gibt oder — gar nichts. Arbeiten um der Arbeit willen. Vielleicht werden Sie nicht satt davon. Vielleicht müde. Vielleicht gibt es häßliche, rissige Hände. Aber wer arbeitet, bekommt seinen Lohn, früher oder später. Wer nicht arbeitet, frißt sich selbst auf, mit Haut und Haaren."

Melchior machte eine Handbewegung. „Ich verzichte auf Ihre Belehrungen. Sie hätten Pastor werden sollen. Aber Sie sind, vermute ich, Gutsbesitzer. Brauchen Sie vielleicht" — Melchiors Stimme war voller Hohn — „eine billige Arbeitskraft? Soll ich Ihnen Holz hacken gegen trocken Brot oder gegen — gar nichts? Menschen wie Sie sollte man . . ." Melchior fühlte, wie seine Fäuste sich geballt hatten.

„Ausgezeichnet!" lächelte der Herr, und jetzt waren seine Augen nicht mehr hart und grau, sondern weich und blau. „Menschen wie mich sollte man an die Wand stellen, nicht wahr?"

„Sie sind ein Kapitalist", schrie Melchior, „Sie sind ein . . ."

„Ganz recht", nickte der Herr. „Ich bin, wenn man es so nennen soll, Kapitalist. Sehen Sie hier" — und er zeigte auf seine Aktentasche — „mein Kapital. Zeitschriften sind darin. Wundervolle bunte Probenummern. Vielleicht abonniert jemand darauf. Vielleicht! Erst gestern erhielt ich fünfunddreißig Pfennig Provision. Den siebten Teil davon habe ich mir erlaubt Ihnen zu übereignen."

Melchior blieb wie erstarrt stehen. „Sie sind auch . . .?" flüsterte er.

„Oh nein", schüttelte der Herr den Kopf und klopfte mit der Hand auf die Aktentasche, „ich bin ganz und gar nicht arbeitslos."

Dann nickte er und ging mit schnellen Schritten davon. Erst jetzt sah Melchior, daß der Sportanzug triefend naß auf dem Körper des eleganten Herrn klebte.

Eine Unbekannte lächelt . . .

Skizze von Gerd Land.

Friedrich Pahl ist trotz seiner Jugend schon erster Buchhalter bei der Speditionsfirma Olltamm und Söhne. Er gilt als einer der tüchtigsten Angestellten der Firma. Sein ganzes Interesse gehört ja dem Geschäft. Alles „Außerberufliche" tut er ohne rechte Stimmung, fast unlustig. Er treibt Sport letzten Endes nur, um im Betriebe leistungsfähiger zu sein. Seine Leidenschaft gehört der ehrwürdigen Firma und allem, was damit zusammenhängt.

Und doch hat auch der Buchhalter Friedrich Pahl eine Liebe. Es ist eine etwas schmerzliche Liebe, die des jungen Mannes Herz mit Sehnsucht erfüllt. Sie gilt einem Mädchen, das er jeden Morgen auf dem Wege zum Autobus beobachtet. Ihr schönes, ernstes Gesicht erhellt sich, wenn sie ihn sieht. Aber das ist alles. Kein Wort haben die jungen Leute miteinander gewechselt. Jeden Morgen zieht Friedrich den Hut. Sie dankt lächelnd. Jeden Morgen kauft sie an der Ecke eine Zeitung. Dann kommt der Autobus. Und aus dem Vorsatz Friedrichs, endlich einmal mit dem schönen Mädchen eine Verabredung zu treffen, ist wieder nichts geworden. Ganz gut so! denkt der Buchhalter Friedrich Pahl, während ihn der Autobus entführt. Ganz gut so! Vielleicht erspare ich mir eine Enttäuschung. Aber er weiß selbst, daß dieses nur eine alberne Bemäntelung seiner Schüchternheit ist.

Friedrich Pahl ist schüchtern!

„Hat zu wenig Umgang mit Frauen. — Geht ja völlig in dem Betriebe auf, der Streber. — Könnte ruhig ein bißchen liebenswürdiger sein", sagen Verwandte, Kollegen und Damen, denen der gut gekleidete, hübsche Mann gefällt.

Es ist ein strahlender Samstagmorgen mit Sonnenschein und blauem Himmel über der Stadt. Friedrich ist in der besten Stimmung. Heute wird er den Autobus sausen lassen, wird ein paar Worte mit seiner schönen Unbekannten wechseln. Sicher hat auch sie heute Zeit, und sie werden den Nachmittag, den Abend dieses wundervollen Tages gemeinsam verbringen.

Von weitem schon hat er sie stets erkannt. Heute kommt sie nicht. Hat sie sich verspätet, Da ist der Autobus. Ihn vorbeifahren zu lassen, fällt dem Pflichtmenschen schwer. Sie kommt und kommt nicht. Seine heitere Stimmung verschwindet.

Da hat er einen Einfall. In zwei, drei Sätzen ist er an der Ecke bei jenem Zeitungshändler, bei dem sie jeden Morgen die Zeitung gekauft hat. Da steht er nun verlegen und druckst. Aber der Zeitungsmann zwinkert mit den Augen und sagt einfach: „Nee, junger Mann, heut' ist sie nicht gekommen."

Der Tag geht hin. Und auch der Sonntag ist vorbei. Die ganze Woche vergeht. Er sieht „sie" nicht wieder. Es ist aus. Sie kommt nicht mehr. Viele Menschen kreuzen seinen Weg. Sie ist nicht dabei. Auch der Zeitungshändler an der Ecke hat sie nicht wiedergesehen. „Is doch man halb so schlimm", meint er. „Es braucht doch nicht gerade . . ." So genau wollte Friedrich es nun wieder nicht wissen. Aber hat der biedere Mann aus dem Volke denn nicht recht? Es braucht doch nicht gerade die zu sein, von der er nichts kennt als ein Lächeln. Aber so ist er nun mal, der Buchhalter Friedrich Pahl. Es läßt ihn nicht los. Er muß sie wiedersehen. Die Fremde, die Unbekannte.

Und er weiß sich zu helfen. Schließlich ist er ein heutiger Mensch. Er weiß, welche Zeitung sie liest. Sie kaufte sie ja bei dem Mann an der Ecke. In dies Blatt wird er eine kleine Anzeige einsetzen lassen. Der Text muß ihr auffallen: „Grüßer wünscht sehnlichst Lächlerin wiederzusehen . . ." Dann folgen die Straße und der Zeitpunkt der Begegnungen von damals.

Er betritt das Verlagshaus. Geht in die Halle der Inseratenaufgabe. Tritt an einen Schalter, zückt das Papier und will das Inserat aufgeben. Doch da bleibt ihm die Sprache weg. Sie ist es, die hinter dem Schalter steht, ihr bezauberndes Lächeln lächelt und sich bereits des Textes bemächtigt hat. Sie ist hier angestellt, jubelt es in ihm. Doch klar und nüchtern klingt es, als sie nun, die Worte unterstreichend, sagt: „Ein fettes Ueberschriftswort, nicht wahr, mein Herr, und eins, zwei, drei, vier . . ."

„Halt!" ruft Friedrich Pahl und legt seine Hand auf die ihre. „Halt, liebes Fräulein!" Und leiser fährt er fort: „Ich bin nämlich der Grüßer . . ."

„Also selbstinserent!" Sie läßt sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Ja, aber die Lächlerin . . ."

Und nun blinkt in diesen blauen Augen endlich das Erkennen. Nun wird das Lächeln um diesen roten Mund inniger, beredter.

„Die Lächlerin . . ." beginnt er abermals.

Und sie ergänzt: „. . . bin ich!"

„Ich möchte . . .", beginnt er wieder.

„Das Inserat lieber nicht aufgeben", ergänzt sie.

„Könnten wir nicht . . ." Er ist furchtbar verlegen.

„Ja, wir können uns wiedersehen. Und zwar heute abend, sechs Uhr an der Normaluhr am Dönhofplatz. Aber jetzt gehen Sie! Sonst bekomme ich noch Krach."

Abends klärt sich dann alles auf. Lilo war lange arbeitslos. Hauptsächlich wegen der Stellenangebote kaufte sie jeden Morgen, wenn Friedrich zur Autobushaltestelle ging, das Blatt. Nun hat sie eine Stellung gefunden. Sie braucht die Zeitung nicht mehr zu kaufen; als Angestellte des Verlags erhält sie ein Hausexemplar — —

Friedrich Pahl heiratet! Es gibt eine Sensation in den sonst so stillen Büros der Firma Olltamm und Söhne. „So ein Stillvergnügter!" sagen die Kollegen. „Der weiß, was er will", äußern die Verwandten.

Viele Menschen tragen ein Amulett, einen Talisman mit sich herum. Viele Menschen tragen ein Photo bei sich, das einen Angehörigen zeigt.

Der Prokurist Friedrich Pahl trägt einen Zettel bei sich, einen vergilbten Zettel, auf dem die Tintenschrift verblichen ist. Nur, wenn man ganz genau hinsieht, kann man lesen: „Grüßer wünscht sehnlichst Lächlerin wiederzusehen . . ."



Auf Mutters Arm.

Am Muttertag, dem 14. Mai, soll unser Denken der Mutter gelten, die uns das Leben schenkte und in deren Hut wir aufwuchsen. Ihr gilt an diesem Tage unser Dank für all die Schmerzen und Sorgen, die wir ihr bereiteten, und die Liebe, mit der sie uns umgab.

Muttertag.

Von Dr. Adolf Schwarz (Zeitz).

Von all den Bestrebungen, die sich auf die Zersetzung der Familie richten, ist in wenigen Wochen vieles so schnell verstoben, daß man sich dessen kaum noch erinnert. Auch die Erziehung wird und wurde auf eine neue Grundlage gestellt, die das Vierte Gebot wieder dem Bewußtsein der Kinder näher rückt. Endlich darf man feststellen, daß die Modetorheiten erheblich von ihrem Glanz verloren haben, daß die Sucht, nicht als Mutter eines Kindes, sondern bestenfalls als dessen ältere Schwester einher zu stolzieren, nicht mehr so stark in die Erscheinung tritt.

Das alles sind Anzeichen, daß die Nation wirklich erwacht ist. Denn nicht mit Politik und Wirtschaft allein baut sich ein Volk eine Zukunft. Nicht mit Unrecht suchen wir z. B. den Verfall der antiken Welt gerade aus dem Niedergang ihrer sittlichen Anschauungen herzuleiten. Wenn der diesjährige Muttertag also unter einigen Wandlungen gefeiert werden darf, so könnte es jedoch verhängnisvoll sich auswirken, wenn man schon die Gesundung der moralischen Vorstellungen als unerschütterliche Tatsache betrachten wollte. Was sich besserte, ist zunächst ein Erfolg der nationalen Führung, die eine straffe Hand bewies. Es handelt sich für die Zukunft darum, diesen Eingriffen des Arztmessers nun auch eine wirkliche Genesung des Kranken folgen zu lassen.

Eine deutsche Wiedergeburt hängt davon ab, daß wir mehr an unsere Pflichten als an unsere Rechte denken. Unter diesem Gesichtspunkt mögen wir in diesem Jahre den Muttertag feiern. Eine solche Einkehr wird auch das Schuldkonto unserer Tage gerechter ausgleichen. Wie in einem Volke das gute Beispiel von oben eindrucksvoller ist als das schlechte von unten, so können wir von der Jugend nur dann wieder mehr Achtung verlangen, wenn wir Erwachsenen ihr ein immer besseres Beispiel bieten. Daß es daran in dem letzten Jahrzehnt bedauerlicherweise bisweilen gefehlt hat, bedarf wohl weiter keines Beweises.

Der Muttertag soll endlich aber noch ein Mahnruf an viele aus anderen Gründen sein. Das vergangene Jahrzehnt war — vom sozialpolitischen Standpunkt aus gesehen — ein Jahrzehnt des Kindes. Was ist nicht alles für die Jugend geschehen! Das war gut so, doch das verarmte deutsche Volk wird diese öffentliche Fürsorge kaum durchhalten können. Das Kind bildete — und das war weniger erfreulich — in vielen Familien in reichlich übertriebener Weise den Mittelpunkt des Ganzen. Damit weckte man nicht nur Ansprüche, die eines Tages nicht mehr erfüllbar sind, sondern es wurde auch dabei die Jugend vielfach in diesem teuren Einkindersystem entjugendlicht, frühreif gemacht und damit gerade das Kind um ein wertvolles, unbekümmertes Erlebnis betrogen. In unserer „Erwachsenen-Hölle" mit Millionen Erwerbsloser muß die Erziehung wieder auf andere, einfachere Gesichtspunkte eingestellt werden.

Mit dem „verwöhnten" Kind ging Schritt um Schritt aber noch etwas anderes: die Entwöhnung vom Kinde. Wieviele Tausende, vielleicht sogar Hunderttausende von Ehen sind im letzten Jahrzehnt geschlossen worden mit dem Entschluß, kein Kind zu zeugen. Das war nicht nur eine Sünde am Volke, ein Mangel an Zukunftsglaube und -hoffnung, sondern noch mehr die Ursache der Ehekrise mit all ihren Verirrungen bis zur Kameradschaftsehe und ähnlichen Auswüchsen, es war vor allem eine gewaltsame Abtötung der Freude in unseren grauen Tagen. Gewiß bedeutet jedes Kind ein Opfer der Eltern, doch nur ein scheinbares an materiellen Dingen, das vielfach aufgewogen wird durch den Sonnenschein und die Freude, die jedes Kind in eine Ehe bringt. Wir hatten zu viele Frauen und Ehen, die um scheinbarer Vorteile des Tages willen keine Verpflichtung gegenüber der Kette der Generationen und damit gegenüber dem Volk mehr auf sich zu nehmen wagten. Möge die erwachte Nation zum Muttertage Frauen vorfinden, die ihre Verpflichtung zur Mutterschaft wieder in sich fühlen! Das ist der besondere Sinn des Muttertages 1933.

100 Tassen aus 1 Pfundpaket Kathreiner 45 Pfg!

Die Mutter des Landes.

Eine vertraute Dienerin der hl. Elisabeth erzählt uns:

„Zur Zeit der allgemeinen Hungersnot und Teuerung, als der Landgraf (Ludwig von Thüringen, der Gemahl Elisabeths) nach Cremona zum Reichstag aufgebrochen war, verteilte sie die ganze Ernte aus ihren Getreidekammern als Almosen für die Armen, gab indessen der großen Schar an jedem einzelnen Tage nur soviel, als zum Leben ausreichte. Am Fuße der hohen Wartburg, auf der sie lebte, war ein großes Haus, in dem sie eine Menge Kranke unterbrachte, die auf die allgemeine Almosenverteilung nicht warten konnten, und die sie, unbekümmert um die Mühe des Aufstiegs und Abstiegs, mehrmals am Tage besuchte . . . .

Außer diesen Kranken hatte sie in dem nämlichen Hause viele arme Kindlein, für die sie herzlich sorgte. So lieb und gut war sie mit ihnen, daß alle sie Mutter nannten, und wenn sie das Haus betrat, war es ein Zusammenlaufen und ein Gedränge um sie her. . . . Den Kleinen zur Freude kaufte sie tönernes Spielgeschirr, Glasperlen und andere Köstlichkeiten.

Außer diesen Kranken (des Hospitals) bestimmte sie aus der Schar der Armen, die das gewöhnliche Almosen empfingen, eine Zahl der Aermsten und Gebrechlichsten, ließ sie vor der Burg sich lagern und verteilte ihnen mit eigener Hand die Reste des Mahles, bei dem sie sich selbst und die Mägde sehr verkürzte, damit um so mehr den Armen blieb. . . .

Als sie solcherart die Menge bis zur neuen Ernte gespeist hatte, gab sie allen, die arbeiten konnten, Gewand und Schuhwerk, damit sie ihre Füße nicht an den Stoppeln versehrten, dazu auch Sicheln, daß sie bei der Ernte hülfen und von der eigenen Arbeit sich ernährten. Den andern aber, die nicht arbeiten konnten, schenkte sie Kleider, die sie auf dem Markt hatte kaufen lassen. Das alles teilte sie fröhlich mit eigenen Händen aus. . . . Hatte sie kein Geld, so schenkte sie den armen Frauen Mäntel und andere kostbare Sachen aus Seide und sagte dazu: „Ich will aber nicht, daß ihr sie zur Hoffart gebraucht; verkauft sie für eure Notdurft und arbeitet tüchtig; denn es steht geschrieben: „Von der Arbeit deiner Hände sollst du essen"; ebenso: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen."

Heilige Ehe.

Von des Landgrafen Rückkehr erzählt Berthold, der Kaplan: Als die edle Frau Elisabeth erfuhr, am Freitag um die Non, daß ihr liebster Herr der Wartburg nahe, da empfing sie ihn mit Freude über alle Maßen. Sie küßte ihn mit Herz und Munde mehr denn tausendmal. Auch seine Mutter, Frau Sophie, war voll der unaussprechlichen Freude, und Jubel war im ganzen Lande. Doch mehr als Mutter und Brüder und alle freute sich die liebe Frau Elisabeth.

Aus: Elisabeth von Thüringen, Lebensbild nach der Geschichte. Fredebeul u. Könen, Essen. 63 Seiten, geb. 85 Pfg., geh. 45 Pfg.

Das Lebensbild der großen deutschen Heiligen ist hier nach zeitgenössischen Quellen — Aussagen ihres Beichtvaters, ihrer Dienerinnen — in seiner ganzen schlichten und ernsten Größe und mit vielen Zügen rührender Menschlichkeit gezeichnet. Alles Legendäre, das die Gestalt im Laufe der Jahrhunderte wie Rankenwerk umsponnen hat, ist hier einmal weggelassen, aber durch diese Vereinfachung treten die reinen und edlen Grundlinien um so plastischer heraus. Wie Elisabeth da in ihrer Zeit steht, in frohen und ernsten Tagen, wie sie allen alles wird, wie sie alles verläßt um Gottes willen — das gewinnt gerade durch den schlichten Bericht der Augenzeugen doppelten Reiz. Daneben bietet das Werkchen über das einmalige, rein Biographische hinaus ein ausgezeichnetes Bild der mittelalterlichen Kultur. Als Buchschmuck dienen sechs künstlerisch wiedergegebene Bilder nach den um 1250 entstandenen Glasgemälden der Elisabethkirche in Marburg.

Ich möchte die Biographie in den Händen vieler deutscher Frauen sehen, die Sinn für herbes, starkes Fühlen haben. Keine Lektüre für den, der die zuckerige Sentimentalität so vieler moderner Romane oder Lebensbilder sucht. . . .

„Elisabeth von Thüringen" ist ein Bändlein aus der Sammlung „Deutsches Gut"; es ist staunenswert, wie der Verlag bei der feinen Buchausstellung den Preis von 85 bezw. 45 Pfg. möglich macht. Wir kommen auf die Bücherreihe noch einmal eingehender zurück.

K. B.

Mutter.

Schön ist des Mondes
mildere Klarheit
unter der Sterne blitzendem Glanz;
schön ist der Mutter
liebliche Hoheit
Zwischen der Söhne feuriger Kraft.
Nicht auf der Erden
ist ihr Bild und ihr Gleichnis zu sehen.
Hoch auf des Lebens
Gipfel gestellt,
schließt sie blühend den Kreis des Schönen.
Mit der Mutter und ihren Söhnen
krönt sich die herrlich vollendete Welt.
Selber die Kirche, die göttliche, stellt nicht
Schöneres dar auf dem himmlischen Thron;
Höheres bildet
selber die Kunst nicht, die göttlich geboren,
als die Mutter mit ihrem Sohn.

Schiller.

Briefe an die Mutter.

Dank Dir, geliebte Mutter! Ewig bleibe ich Dein Schuldner. So oft mir Dein Blick, Deine Gebärde, Dein Wandel vor mir, Dein Leiden, Dein Schweigen, Dein Geben, Dein Arbeiten, Deine segnende Hand, Dein stilles, stetes Gebet von den frühesten Jahren an ins Auge trat, war das ewige Leben, das Gefühl der Religion mir gleichsam neu eingeboren, und dieses Gefühl konnte nachher kein Begriff, kein Zweifel, kein Leiden, kein Druck, selbst keine Sünde töten.

Bischof Joh. Michael Sailer.

✣

Liebste Mutter! Das ist nun schon das dritte Mal, daß ich nicht bei Dir bin, wenn Dich ein neues Jahr in ein neues Leben ruft. — Ehe ich von Euch getrennt wurde, hätte ich nicht begreifen können, wie das möglich werden sollte, wie ich nicht wenigstens in der traurigen Abgeschiedenheit den Tag verseufzen müßte, und jetzt sitze ich 60 Meilen von Dir entfernt, und fühle doch nur eine freudige Empfindung in mir vorherrschen. — Du hast es in Deinem letzten Briefe sehr schön gesagt: wenn man ein treues fernes Herz nur glücklich weiß, so ist man nicht von ihm getrennt. — Wir sind es nicht, und die kommende Zeit mag zwischen uns schieben, was sie will, und chinesische Mauern auftürmen, meine Gedanken fliegen darüber weg zu der geliebten Mutter und begegnen ihren Gedanken gewiß auf dem halben Wege.

Aus einem Brief Theodor Körners.

Wien, am 6. März 1813.

✣

Der Unterschied.

„Ich fürchte, Adolf, unser Junge wird sein Leben lang genau wie du, nur Dummheiten machen!"

„Unsinn, er hat mir erst gestern erklärt, so dumm ist er nicht, daß er mal heiratet."

Gegen Sodbrennen Magenbeschwerden **Bullrich Tabletten** jetzt nur 20 Pfg

Unpolitische Chronik

Neuß, 14. Mai 1933

Total verunglückte Einleitung.

Da wir nun morgen wieder den Muttertag haben, so wird auch der unpolitische Chronist daran nicht einfach vorbeigehen dürfen, alldieweil und sintemalen mir das als eine Mißachtung diesen hohen Tages ausgelegt werden könnte. Und wer könnte das wollen?

Wir haben erst im Vorjahre die üblichen „Worte von Ewigkeitswert" zu diesem freudigen Ereignis vom Stapel gelassen, und wir sind sehr in Verlegenheit, was man denn wohl noch Neues zu solchem Tag sagen könnte: denn der Muttertag ist an sich eine sehr hübsche und ernste Sache; im Sinne der „Stifter" dieses Tages soll man am Muttertag der Mutter etwas schenken, wenigstens aber besonders gut zu ihr sein, falls das Portemonnaie die Voraussetzungen für das Geschenk nicht erfüllt. Und an diesem Gedanken ist sicher ein schöner Grundzug, über den wir uns hier nicht zu unterhalten brauchen, weil der zweite Teil des Mutertag-Gedankens „gut zur Mutter zu sein" für uns eine Selbstverständlichkeit ist.

Anderseits ist der Muttertag natürlich auch kein Anlaß, ein paar geistreichelnde „witzige" Bemerkungen zu machen, an deren Schluß meistens etwas vom Vatertag steht: ich glaube, das haben wir böswilligerweise erst im Vorjahre gemacht. Und zum Witzigsein ist dies Thema an sich ja nicht geeignet, noch viel weniger, wenn die Zeiten wie heuer besonders humorlos sind; aber auch das kommt vielleicht bald wieder, wenn es uns allen wirtschaftlich besser geht, und wenn die Vollziehungsbeamten und Gerichtsvollzieher weniger Arbeit haben.

Erst gestern wurden mir mittels Vollziehungsbeamten 10 Mark für ein halbes Jahr Müllabfuhr abgenommen, dazu 60 Pfennige Kosten des „Zwangsverfahrens", und dieses Unglück geschah gerade, als ich beginnen wollte, nett und liebenswürdig über den Muttertag zu schreiben; wenn einem dann aber auf einmal klar wird, daß man 21,20 Mark im Jahre allein an Müllabfuhrgebühren bezahlen muß (einschließlich Kosten der unvermeidlichen „Zwangsverfahren"), dann ist es mit solchem freundlichen Vorhaben Kappes; man versinkt in dumpfes Brüten, gedenkt feuchten Auges des seligen Vater Kreuseler, der unseren Vorkriegsmüll für 50 Pfg. im Monat holen kam und dessen „Zwangsverfahren" darin bestand, daß er einfach den Müll an der Tür stehen ließ, wenn einer mal nicht bezahlte, und in diesem Gedanken „segnet man Fried' und Friedenszeiten".

Mein zuständiger „Zwangsvollstrecker" kommt immer mit ausgesuchter Freundlichkeit in mein Gemach; denn wir sind auch außerdienstlich Bekannte, und er weiß, daß sein Besuch mich seit je angeregt hat, in der „unpolitischen Chronik" etwas über seinen Besuch zu schreiben; seit der Zeit ist er schweigsamer geworden; er hat zwar immer ein paar Worte des Trostes für den peinlichen Fall, aber er hat nun eben auf die Dauer doch die natürliche Hornhaut bekommen; er sieht in seinem Berufe wahrscheinlich noch traurigere „Fälle", als den meinen; wahrscheinlich findet er meine Lage „ernst, aber nicht hoffnungslos." Aber, meine lieben Leserinnen und Leser dürfen es mir glauben, daß ich mich kanibalisch geärgert habe, wie mir in diesem großen Augenblick die Stimmung vollkommen versaut wurde; diese 60 Pfennige Zwangsvollstreckungskosten wurmen mich maßlos; 60 Pfennige sind so ein Ende geräucherte Leberwurst und so — viel Brötchen dazu. — Scheußlich, daran zu denken!

Und so muß ich denn die Würdigung des Muttertages einem anderen überlassen; das „Zwangsverfahren" hat mir meine schöne Absicht total verdorben!

* * *

Die Straßenbahn meint es gut.

Mit der Einführung der Sonntagsfahrkarten hat sich die Neußer Straßenbahn ein Verdienst erworben, für das ihr die straßenbahnfahrende Bevölkerung Dank wissen wird; diese Feststellung geschieht deswegen, weil die Betriebswerke sonst der Meinung sein könnten, sie hätten nur die Chance, „in die Zeitung zu kommen", wenn es etwas zu meckern gäbe; und gegen die Betriebswerke gibt es für den Zeitgenossen ja schließlich immer etwas zu meckern. Denn in jedem Monat tritt sie mit ihrer Gebührenrechnung in die Erscheinung, und jeder, der einen eigenen Haushalt führt, weiß, wie schmerzlich und ärgerlich die allmonatige Vorzeigung der Gebührenrechnung ist. Die ist nicht nur die Quelle beständigen Aergers, sie ist auch der Grund zur Sorge. Denn in diesen Zeiten macht die Gebührenrechnung der Betriebswerke einen nicht unwesentlichen Teil des für die Lebenshaltung aufgewandten Betrages aus. Und da sich nun dieser Aerger in gemessenen Interwallen wiederholt — wir haben früher gelegentlich und auf allgemeinen Wunsch häufiger zu diesen Dingen Stellung genommen — so ist es geradezu zu einem schönen Gebrauch geworden, daß diese Klage nicht abreißen will. Wahrscheinlich wird sich der Hauptausschuß einmal mit den Tarifen beschäftigen, um einmal generell seine Meinung dazu laut werden zu lassen; bislang wird dieser Krieg immer nur vom Konsumenten geführt, ohne daß die Betriebswerke sich neuerlich dazu hören ließen; in jeder Etatsverhandlung ist von Seiten der Verwaltung immer darauf hingewiesen worden, daß die Eingänge aus den Betriebswerken einen sehr wesentlichen Teil der städtischen Gelder überhaupt ausmachen, und die angriffslustigen Stadtväter haben seit je vor den schlagenden Argumenten der Verwaltung kapitulieren müssen, daß die Ermäßigung der Tarife eine Erhöhung der Steuern nach sich ziehen würde.

Nach „Wirtschaft und Statistik" haben die Betriebseinnahmen der Kommunen seit dem Rechnungsjahre 1930/31 gegenüber den Einnahmen aus Steuern immer stärkere Bedeutung gewonnen. Die kommunalen Steuereinnahmen gingen trotz Einführung neuer Steuern und stärkerer Ausschöpfungen der vorhandenen Steuern um 57 Millonen auf 4½ Milliarden Mark zurück, während die haushaltsmäßigen Reineinnahmen aus dem werbenden Vermögen der Kommunen um 141,2 Millionen Mark oder 23,1 v. H. auf rund ¾ Milliarden (752,4 Millionen Mark) angewachsen sind. —

— Mit der Einführung der Sonntagskarten auf der Straßenbahn hat sich die Neußer Straßenbahn ein Verdienst erworben, um das wir vor einiger Zeit plädierten, als wir schrieben, daß dem Neußer der Sonntagsausflug in die nähere Umgebung noch immer teuer zu stehen komme; denn es gehöre doch schon ein kleines „Kapital dazu, wenn man mit Kind und Kegel in das Grüne reisen wolle". Es wird nun an den Neußern liegen, zu beweisen, daß diese wesentliche Ermäßigung nun auch richtig ausgenutzt wird. Denn das ist doch sicherlich mit der Sinn dieser neuen Einrichtung, daß die Bürger von dem Bestand der Straßenbahn mehr Gebrauch machen, als bisher, und daß sie dadurch des Sonntags leichter an den Rhein nach Grimlinghausen und Uedesheim oder in die Kaarster Gegend gelangen können. Es wäre zu wünschen, daß man von der neuen Vergünstigung eifrigen Gebrauch macht, damit sie beibehalten werden kann.

* * *

„Es ist nun alte Geschichte . . . ."

Es gehört fast zum Frühjahr, daß in den städtischen Anlagen auch die üblichen „Mitesser" in Tätigkeit treten; ebenso selbstverständlich ist es, daß die Polizei oder das Presseamt den Zeitungen eine entsprechende Notiz sendet, in der mitgeteilt wird, daß wieder „Vandalen am Werk" sind, und daß es eine Schande ist und so, daß auch in diesem Jahre wieder in den Anlagen reichlich Blumen geklaut und Bänke in den Weiher oder in den Nordkanal geworfen werden.

Mit tiefer Gleichgültigkeit liest der biedere Bürger bedauerlicherweise diese bestürzende Nachricht und denkt dabei „'s war immer schon so!" Darüber regt sich heute kein Mensch mehr auf; am Ende der Pressenotiz steht dann auch immer die nette, bescheidene Aufforderung, die Bürgerschaft möge sich doch am Schutze der Anlagen beteiligen, indem sie sich aktiv gegen solche Rohlinge, so man sie sieht, einsetzt, oder aber, indem sie der Polizei entsprechende Mitteilungen macht.

Auch über diese Aufforderung pflegen wir heuer sanft, aber inständig zu lächeln; denn wir wissen alle, wie es in einem solchen Falle geht, wenn man sich einmal zum Schutze der Interessen der Allgemeinheit aufspielt. Erst im vorigen Jahre haben wir an dieser Stelle unseren Lesern jenes Intermezzo erzählt, das ein für die Instandhaltung der Anlagen bestens begeisterter Zeitgenosse erlebte, als er einigen halbwüchsigen Jünglingen untersagte, sich mit Blumen aus den städtischen Blumenbeeten einzudecken. Bei diesem Ereignis spielte damals der Götz von Berlichingen und die Androhung einer umfangreichen Tracht Prügel von Seiten der Blumenfreunde, die gerade klauten, eine große Rolle. Aus solchen Ereignissen lernt nicht nur der gerade von solchen „Unfreundlichkeiten" betroffene brave Bürger, bestätigt sich vielmehr auch die alte Ansicht, daß man sich am besten draus hält, wenn man nicht auch die Macht und die Kraft hat, sich durchzusetzen. Die meisten Mitbürger werden also auch fürderhin reinen Herzens der Polizei einen Korb geben, wenn sie um aktive Mithilfe in solchen Angelegenheiten bittet. Das Einzige, was der „Passant" in einem solchen Falle tun kann, wäre die Namensnennung eines erkannten „Blumenfreundes"; aber dabei kann die Polizei auch nicht auf gewaltigen Zustrom rechnen; was mich anbelangt, so werde ich ihr wahrscheinlich nicht dienen können; meine Bekannten klauen nur ganz selten Blumen.

Wenn aber die Polizei oder die Gartenverwaltung für einen Tipp zugänglich sein sollten, so ist es wohl erlaubt, auf die Zeiten hinzuweisen, wann denn diese Beete bestohlen werden; es ist um die „blaue Stunde", die die Polizei ja selbst genau genug kennt; wenn es sich nur um ein Blumenabpflücken im „Vorbeigehen" handelte, so wollte man sich deswegen kein Bein ausreißen, obwohl dies auch durchaus ungehörig ist; da es aber meistens ganze Sträucher sind, die ausgerissen werden, so hat diese Sache doch Methode und einen ernsteren Hintergrund; daß übrigens auch auf dem Friedhof immer noch gestohlen wird, ist wohl kein Geheimnis. Das wird auch nicht eher anders werden, bis das „moralische Niveau" ganz allgemein eine bedeutende Hebung erfahren haben wird. Erst wenn auf dem Friedhof nicht mehr gestohlen wird, wird man gegen die Diebstähle in den städtischen Anlagen mit Worten und Ermahnungen vorgehen können. Das ist eine gewisse Stufung der Gesinnung.

Auch die in das Wasser geworfenen Bänke sind fast historisch; dieses Unternehmen muß einen besonderen zauberischen Reiz ausüben; ob das „Pluntschen" eine so schöne Wirkung auf die Nerven ausübt, oder ob der Reiz, etwas Ungehöriges getan zu haben, schon für den Antrieb zu diesem Unternehmen ausreicht, das wäre Sache der Psychoanalythiker. Solche „Untat" ist meistens der Abschluß einer besseren Kneiperei; sie entspringt den ähnlichen Komplexen, aus denen die gelegentlichen Feuerwehr-Alarme entstehen; und wie die letzteren mittels Feuerwehrschlauch am lebenden Objekt geheilt werden konnten, indem man dann vor einer Wiederholung sicher war, so wird man die „Bankbeamten" nur mit Naturalien abfinden und heilen können. Was mich anbelanat, so muß ich der Polizei sagen, daß ich im Falle nächtlichen Zusammentreffens mit den beiden Sorten von Naturfreunden mit dem besten Willen ihrer Bitte nicht entsprechen kann, auf dem Wege der Aufklärung „Wie sage ich es meinem Mitbürger?" ähnliche nächtliche Untat an Ort und Stelle zu verhindern. Wir haben auf dem Pennal einmal einen Aufsatz geschrieben über das Thema: „Das Unglück selber taucht nicht viel, doch hat's drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl!" Und dieser Aufsatz hat seine Folgen behalten. Unbewaffnet wie wir sind, müssen wir die Polizei und uns selbst enttäuschen. Bekämpfen wir ganz allgemein den berühmten „inneren Schweinhund", wie unser Korporal das nannte; dann wird sich alles, alles wenden!

* * *

Lobe das Maikäfer-Romantik.

Statistiker sind bekanntlich die gründlichsten Menschen von der Welt; keinesfalls ist irgendwer von uns berechtigt, etwa zu behaupten, daß jede Statistik überflüssig wäre. Statistiken sind wichtig, nützlich und eine Quelle reiner Freuden für den, der mit Zahlen umzugehen weiß.

Gelegentlich fallen Statistiker und Analythiker natürlich auch aus der Rolle, indem sie zu gründlich sind.

Denn das wird mir jeder zugeben müssen, daß wir nie und nimmer in unserer Jugend Maienblüte daran gedacht haben, man könnte einmal von dem Maikäfer irgendeinen statistischen oder analythischen Gebrauch machen.

Doch nun ist das auch geschehen; der Maikäfer ist entzaubert worden; als wir im Januar voller Stolz berichteten, daß wir schon einen Maikäfer als Gast in der Redaktion gehabt hätten — dieses Vieh stammte aus der Uedesheimer Gegend! — da konnten wir nicht ahnen, daß nun, nach ein paar Wochen, der Schleier des Geheimnisses ratzekahl von diesem herrlichen Geschöpf gerissen sein würde. In fürchterlicher nüchterner Nacktheit steht das zu allen Zeiten von der Jugend herzhaft geliebte Tier vor uns, wenn wir in den Zeitungen etwa wie folgt lesen:

„Die Chemie wies nach, daß der Maikäfer wohl 70,5 v. H. Wasser enthält, daß aber von seinen festen Bestandteilen 10,9 v. H. Fett und 55,3 v. H. stickstoffhaltige Substanzen sind, so daß der Zentner Maikäfer mit 4 bis 5 Mark nicht teuer gekauft ist. Gedörrte und grob gemahlene Maikäfer menge man mit der doppelten Menge Gerstenschrot und man hat ein ganz vorzügliches Futter für verschiedene kleine und große Haustiere, besonders für Schweine. Natürlich kann aus Maikäfern auch ein hochwertiger Dünger hergestellt werden. Für Hühner sind frische Maikäfer ein Leckerbissen, der das Eierlegen sehr fördert. Schon Menschen haben unsern sechsbeinigen „Müller" und „Schornsteinfeger" verspeist; Maikäfersuppe soll dem Geschmacke nach der Kressuppe ähnlich und äußerst nahrhaft sein. — Also herbei, Landwirte, Kleintierzüchter, Hausfrauen und Kinder, sammelt Maikäfer für Mensch, Tier und Feld! —"

Dieses Furchtbare las ich dieser Tage in der „Saar-Zeitung", aber wer nun etwa wagen sollte, morgen schon Maikäfer-Suppe kochen zu lassen, der soll mit uns Streit bekommen.

Nächstens werden wir dann die Kinder — sofern sie überhaupt noch solche Lieder singen — auf der Straße singen hören:

Maikäfer flieg,
Denn wenn ich dich jetzt krieg
Aus dir macht man jetzt allerhand,
Erst gestern war die Zupp verbrannt —
Maikäfer flieg!

Diaz.

Großstadtfrühling.

Was ist das für ein Leuchten,
Das von den Wänden bricht?
Die Kinder spielen im Hofe
Und singen eine Strophe
Vom Frühling, und kennen ihn nicht.

Sie wissen nicht, was draußen
Im Lande sich begab,
Sie greifen voll Verlangen
In's Licht und wollen es fangen
Die Wände hinauf und hinab.

Sie haschen mit weißen Händchen
Den Schein, der zu ihnen fand
Als Gruß von unsäglichen Tagen,
Von denen die Muhmen oft sagen,
Vom Frühling draußen im Land . . .

F. Schrönghamer-Heimdal.

Gedanken.

Von Richard von Schaukal.

Bescheidenheit heißt nicht sich genügen lassen.

✤

Humor ist die glückliche Mischung von Heiterkeit und Schwermut, die, wie es Kinder tun, zugleich lachen und weinen macht.

✤

Stolz ist edles, Dünkel gemeines Selbstbewußtsein.

✤

Weil ich nicht neide, muß ich nicht gönnen.

✤

Zufriedenheit ist der grundklare Spiegel eines beruhigten Gemütes.

✤

Guter Laune genügt ihr Echo als Antwort.

✤

Man kann Freude bereiten, ohne daß es einen etwas kosten müßte. Im Gegenteil: der richtige Spender fühlt sich bereichert.

✤

Es gibt eine undankbare Bewunderung, die wie ein kalter Anhauch wirkt.

✤

Wirkliches Verständnis setzt Liebe voraus.

✤

Es gibt nichts, was man objektive Kritik zu nennen beliebt: nur subjektive, die ihren Gegenstand mehr oder weniger durchdringt.

Grobian.

„Ich höre, Sie ziehen eine Reise in Erwägung?"
„Ja, Reisen ist die beste Bildung."
„So, na dann würde ich Ihnen eine Weltreise empfehlen!"

JUGEND UNTERM HAMMER

Zeitroman von Helmut Messerschmidt

10) Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück i. Sa.

Schließlich reichte Bredenkamp seine Hand über den Tisch:

„Du hast recht, Ludger!"

„Ist schon gut. Also nun noch einmal: was sollen wir tun?"

„Wir müssen uns erst alle miteinander aussprechen. Gib du Willi Barnscheid Nachricht, ich gehe bei Strötgens vorbei. Morgen abend um sieben Uhr treffen wir uns hier."

„Das ist wenigstens ein Anfang. Herrgott nochmal, wir dürfen doch nicht Maulaffen feilhalten, wenn der Feind im Land steht!"

*

Bredenkamp marschierte durch morgenfrühe Nacht zur Bahn. Am Rathause stand ein Doppelposten. Auch der Ruhrübergang war scharf bewacht. Immer noch rollten Autos, mit schwerbewaffneten Soldaten beladen, nach Essen.

Mit verbissenem Grimm, die Augen fest auf den Boden geheftet, lief Bredenkamp seinen Weg.

In der Schule war alles wie sonst. Ein bißchen ernster vielleicht der Ton, etwas zerfahren die Lehrer, unaufmerksamer als sonst die Seminaristen.

Nachmittags versuchte Bredenkamp, einen Kriegsplan zu entwerfen. Aber er wußte nicht, wie und wo er sich mit seinen Volksschulkameraden gegen den Feind einsetzen sollte. Schließlich, als er durchaus keine Möglichkeit sah, gab er es auf und beschloß, alles dem Zufall zu überlassen.

Am Abend saßen Ludger Worringen, Theo Strötgen, Willi Barnscheid und Heinrich Bredenkamp mit finsteren, entschlossenen Gesichtern in Bredenkamps Studierzimmer.

Sie waren sich völlig einig darüber, daß es ihre Pflicht war, mit aller Kraft gegen den eingedrungenen Feind zu Felde zu ziehen. Sie wußten wohl, daß diese Kraft lange nicht ausreichte, um Entscheidendes zu unternehmen. Aber sie glaubten felsenfest daran, daß überall im Ruhrgebiet zur selben Stunde sich Kameraden zusammenfanden mit denselben Zielen wie sie und mit demselben trotzigen Abwehrwillen.

Vorläufig kamen sie überein, jeden Abend Streifzüge zu unternehmen, um Sabotagemöglichkeiten zu suchen. Auf jeden Fall mußten die Franzosen, die widerrechtlich eingedrungen waren, in jeder Weise geschädigt und dadurch zermürbt werden.

So zogen die vier Burschen in den Kampf um ihre Heimat. —

Eine französische Infanterieabteilung war in demselben Gasthof untergebracht, in dem vor drei Jahren das Freikorps Döring gelegen hatte. Auf dem geräumigen Vorplatz standen zahlreiche Bagagewagen. Nirgends war eine Wache zu sehen.

Harmlos strolchten die Burschen durch die Wagenreihen, musterten mit haßvollen Blicken die Ladungen.

Strötgen stieß plötzlich Bredenkamp an: „Ich glaub, ich weiß, was da drin ist!"

„Was die schon herbringen —"

„Paß mal auf, Lebensmittel! Die haben sie doch sicher für uns mitgebracht. Scheint 'ne ganz gute Ware zu sein." Er hob ein Zelttuch hoch. Darunter leuchtete es weiß.

Ludger Worringen griff zu, förderte einen mächtigen Block zutage, steckte ihn Bredenkamp unter die Pellerine. Der hielt fest.

Mit ihren unschuldigsten Gesichtern, aber mit zitternden Knien, strebten die vier der nächsten Seitenstraße zu.

Strötgens Wohnung war nicht weit. Als die Haustür hinter ihnen ins Schloß fiel, atmeten alle erleichtert auf.

In der Küche packten sie aus. Bredenkamp übersetzte die französischen Worte auf der Packung: Sie hatten Butter, gute französische Molkereibutter, erbeutet.

Frau Strötgen, eine kleine, schwächliche Frau, schlug die Hände über dem Kopf zusammen und sah entsetzt zu ihrem langen Sohne hinauf:

„Aber sag' mir bloß, wie kommst du da dran?"

„Wir sind im Krieg, Mama, das ist requiriert. Das haben die Franzosen extra für uns mitgebracht."

„Sie hätten es uns vielleicht auch freiwillig gegeben", mischte sich Worringen ein, „aber wir haben nicht getraut zu fragen, und die verstehen ja auch kein Deutsch."

„Das ist doch gestohlen!"

„So siehst du aus!" gab der Sohn zurück. „Bloß ein bißchen Entgelt für alles das, was die uns stehlen. Das ist noch viel zu wenig. Los, wir gehn noch mal!"

Vier Pakete „requirierten" sie insgesamt, für jeden Teilnehmer eins mit fünf Pfund prima französischer Molkereibutter. Bei Strötgen wurden die Packungen von den einzelnen Halbpfundstücken entfernt, verbrannt und durch ehrliches deutsches Papier ersetzt.

Leider zog die Abteilung schon am nächsten Tage wieder weiter.

*

Inzwischen hatte der französische General Degoutte den Belagerungszustand über das Ruhrgebiet verhängt. Die deutsche Regierung rief in einem Aufruf der Ruhrbevölkerung zu: „Harret aus in duldender Treue, bleibt fest, bleibt ruhig, bleibt besonnen. Im Gefühle unseres guten Rechts tretet in ernster Würde den Gewalthabern entgegen, bis der Morgen tagt, der dem Recht seinen Platz, Euch die Freiheit gibt."

Alle Verbände der Arbeiter, Beamten und Angestellten erklärten in einem gemeinsamen Aufruf, daß die Arbeiterschaft entschlossen sei, Widerstand zu leisten und trotz schwerer Zeiten und Stürme fest am Reich zu halten.

Einzelhandel, Gastwirte- und Kellnerorganisationen beschlossen den Boykott gegen die Besatzungsmächte. Auf den Zechen legte die gesamte Belegschaft in einmütiger Geschlossenheit sofort die Arbeit nieder, wenn eine Kommission der Besatzungsarmee in das Zechengebiet eindrang, um Kohlen zu beschlagnahmen oder den Gang des Betriebes irgendwie zu beeinflussen.

Es wuchs als riesengroße Volksbewegung der passive Widerstand.

Bredenkamp und seine Getreuen fühlten sich allmählich ganz in diese Front hinein, die nirgendwo fest bestand und doch überall zu spüren war. Äußerlich fügten sie sich wie die gesamte Bevölkerung jederzeit den Anordnungen der Besatzung.

Sie ließen sich Personalausweise ausstellen mit dem Stempel „Territoires occupés" (Besetzte Gebiete), gingen jedem französischen Offizier, der die Reitpeitsche schwang, in großem Bogen aus dem Wege und hielten im übrigen die Augen offen, um Angriffsgelegenheiten zu entdecken.

Worringen machte die anderen darauf aufmerksam, daß die Privatquartiere der französischen Offiziere durch Telephon- oder Alarmklingeldrähte miteinander verbunden zu sein schienen.

Daraufhin schnitten sie eine Woche lang, jede Nacht an einer anderen Stelle, die Drähte durch. Nicht mit einer Drahtschere, o nein, damit hätten sie bös hereinfallen können, wenn man sie einmal geschnappt hätte. Mit einer Nagelschere ging das fast genau so gut, und solch ein Instrument durfte man unbesorgt bei sich tragen.

Die Franzosen sahen sich schließlich gezwungen, die Leitung in solcher Höhe zu legen, daß sie nicht mehr zu erreichen war.

Und doch war es noch einmal möglich, sie zu zerstören. Sie war nämlich über die Volksschule hinweggelegt worden.

In diesem Gebäude kannten sich die Burschen aus. Sie schlichen sich gegen Abend ein, drangen bis unters Dach vor, der Schlossergeselle Theo Strötgen zwängte sich durch ein Dachfenster, kletterte bis auf den First und schnitt gleich beide Drähte durch. Nötig wäre es nicht gewesen, meinte er, als er zurückkehrte, einer hätte ja schon genügt, aber es hätte ihm besonderen Spaß gemacht, seine liebe Schule ganz von jeder Verbindung mit den Feinden zu befreien.

Vor der Mädchenschule, in der französische Einquartierung lag, stand ein Schilderhaus, aber es war kein Posten dabei.

„Kinder's", sagte Bredenkamp, als er mit Strötgen und Worringen an einem Samstagnachmittag daran vorüberging, „hier ist Arbeit für uns! Wir brauchen Tusche oder schwarzen Lack oder sowas ähnliches und machen aus dem Blau-weiß-rot ein feines Schwarz-weiß-rot. Dann ärgern sie sich gelb-weiß-rot!"

Am Abend kamen sie wieder mit einem Topf Lack und einem mächtigen Pinsel. Aber sie waren doch zu ängstlich, um schöne Striche zu ziehen. Und als Willi Barnscheid, der an der einen Straßenseite Schmiere stand, plötzlich seine Taschenlampe aufblitzen ließ, wußten sie, daß die Luft nicht ganz rein war.

Mit ein paar mächtigen Schwüngen leerte Bredenkamp, der den Topf unter seiner Pellerine barg, ihn gegen das Schilderhaus, und Theo Strötgen, der den Pinsel in der Hand hatte, strich ihn kreuz und quer innen und außen gegen das Holz.

Völlig besudelt war das vorher so saubere Schilderhäuschen, als die Burschen ausrissen.

Den folgenden Sonntag trafen sich Bredenkamp, Strötgen, Worringen und Barnscheid schon am frühen Morgen, spazierten mit harmlosem Äußeren, aber mit pochenden Herzen an der Mädchenschule vorbei.

Sie sahen kein Schilderhäuschen mehr.

„Eine schöne Sonntagsarbeit haben die da drinnen jetzt", lachte der lange Strötgen. „Ehe die das reine haben!"

Bredenkamp meinte: „Eine Heldentat war das gestern ja gerade nicht."

„Aber ärgern werden die sich", warf Barnscheid ein, „und das ist die Hauptsache. Die sollen nicht froh werden bei uns!"

Spät am Abend überquerten sie gerade den Marktplatz, als plötzlich scharfe französische Kommandoworte die Abendstille durchschnitten.

Erstaunt sahen sie sich um.

Von allen Seiten strömten französische Soldaten herbei, trieben die Passanten in der Marktmitte zusammen, schlossen einen engen Kreis um sie.

Die vier Burschen schauten sich erschrocken an.

Sie waren verhaftet!

„Mensch", flüsterte Strötgen erregt, „wo waren wir am Samstag? Wir brauchen ein Alibi!"

Leise gab Bredenkamp zurück: „Wir haben uns um vier Uhr bei mir getroffen und sind zur Altenburg gegangen. Den Weg, den wir damals gegangen sind. Auch zurück. Waren um ½10 Uhr wieder zu Haus. Sag's Worringen!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgarten - Restaurant
P. Neckenig.
Jeden Sonntag: Konzert.
Kapelle: Aug. Kreuter

„Im Römer"
Oberstrasse 126
Münchener Löwenbräu
JOS. HOSTER M. F. 4895

Brauerei für obergäriges Bier
„Zum Marienbildchen"
Niederstr. 42/44 Ruf 5632
Das beliebte Obergärige Neußer Art

Restauration Jaeger
Am Markt 27 Ruf 5668
Bestgepflegte Biere
Ausschank von: Wicküler Pils
Schumachers Obergärige
Vereinszimmer bis 60 Personen
Syphons außer dem Hause.

Restaurant 'Sängerheim Hohenzollern'
Jos. Tillmanns
Hermannsplatz Ecke Kapitelstr. Ruf 5142
Die wohlbekömmlichen, beliebten Bremme-Biere, Barmen. Weine Schnittch.
Vereinssaal für ca. 120 Personen.

Restaurant Peppekus
Kapitelstr. 25 Ruf 2540
Das Haus der guten Küche
Bestgepflegte Biere Weinkarte
Gesellschaftsräume

ObergärigeBrauerei „ImDom"
Michaelstr. 75 Inh. Heinz Wiertz Ruf 5284
Das beliebte Obergärige Neußer Art
Kalte und warme Speisen
Seit 1701 im Besitz der Familie Wiertz

Rest. „Zum Grenadier"
Inhaber Hub. Korbmacher, Oberstr. 93
Das beliebte Schwabenbräu-Bier
Das gemütliche Verkehrslokal
Vereinszimmer für ca. 50 Personen

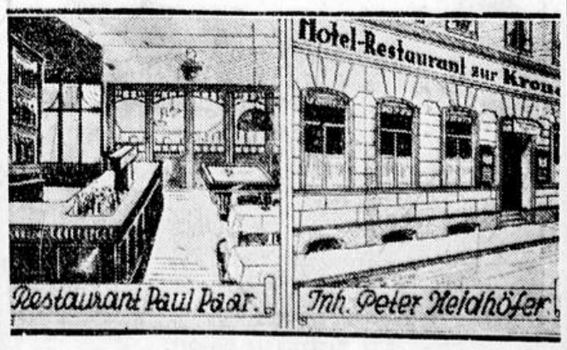
Restaur. „Zum Pömpke"
Inh. Jakob Sprenger
Büttger Str. 63 Ruf 4070
Altdeutsche Bierstube
Bestgepflegte Biere und Weine
diverse Schnittchen

Restauration Paul Paar
Niederstraße 41 Ruf 3660
Die bekömmlichen Hitdorfer Biere
Gesellschaftszimmer, ca. 100 Personen fassend, noch einige Tage in der Woche frei
Bundeskegelbahn (Freitags noch frei)
Billard

Brauerei Gatzweiler
Historisches Brauhaus Seit 1613
Am Markt Ruf 4464
Das beliebte Obergärige
Reiche Speisekarte Kalte u. warme Speisen
Das Lokal ist eine historische Sehenswürdigkeit

Nicht billiger als .—, aber besser als .—, ist Münchner Pschorr-Bräu im Hotel-Rest. Sandweg.
½ Liter 50 Pfg.

Rennen zu Neuss
nachher zu uns
Neusser beliebte Winkel
Heute, Wohin?



Industrie - Hotel Inhaber Körfer.
An der Rennbahn Ruf 3093
Bestgepflegte Biere Weinkarte
Hitdorfer Pilsener
Franzikaner Leistbräu
Ia. Küche Konferenzzimmer
Vereinszim. ca. 60 Pers. — Billard

Restaurant „Zur Krone"
Inhaber Peter Neidhöfer
Bahnstr. 55 Ruf 4793
Dietrichs Bier hell u. obergärig
Vereinszimmer für ca. 80 Personen

Quirinusbrauerei
Niederstrasse 32
Wwe. Mich. Schmitz, Neuß
Heute:
Pichelsteiner Fleisch

Rest. „Im Ratskeller"
Am Markt Inh. Jos. Sommer Ruf 4516
Ausschank des beliebten Rhenania-Bier
Schönes, geräumiges, gemütl. Lokal, Billard

Restauration Bürgerhof
Friedrichstr. 41/43, inh. H. Paar, Ruf 3420
Das beliebte gemütl. Familien-Restaurant
Gepflegte Biere — Weine — Ia. Küche
Gesellschafteräume
Schöner Saal für Vereinsfestlichkeiten
Jeden Sonntag Tanz

Brauerei „Im Kessel"
Krefelder Str. 42 Ruf 5751
Der gute Tropfen Neußer Art Alt-Bier
reichh. Speisek. Kalte warme Speis.
Jed. Freitag Reibekuch. Stets fr. Musch.

Hotel-Rest. Koppenburg
Krefelder Str. 13 Ruf 4394
Tradition bleibt Tradition
Ausschank von: Obergäriges Lagerbier Dortmunder Union
Kegelbahn - Vereinszimmer
Bürgerlicher Mittagstisch.
Jeden Sonntag Tanz

Zeughaus-Stube inh. Herm. Paulstadt.
Das gemütliche Restaurant im Zeughaus
Bestgepflegte Biere
Dortmund, Aktien Hitdorf, Pilsener Schumacher Alt
MittagessenM.1,10, Im AbonnM.0,90

Hotel Pilartz F. Böminghaus
Krefelder Str. 62 Ruf 4618
Die gutbürgerl. Küche, Hepfl. Biere u. Weine
Hitdorfer Pils Dortmunder Union
Münchner Löwenbräu Grenzquell Pilsner
Separate Säle für ca. 50 bis 200 Pers.
Gut geeign. für Hochz., Vereine u. dgl.

Rest. „Zur Wilhelmshöhe"
Inh. H. Bierewitz
Bergheimer Str. 68 Ruf 6862
Wilficher Biere - Hell u. Alt
Vereinszimmer für ca. 120 Personen
Kegelbahn
(einige Tage der Woche noch frei.)

Seit 1744
Ia. Weine
Weinkellerei Franz Josten

Korn?
nur Giesen's
Gegr. 1874.
Theodor Giesen, Neuß,
Kornbranntwein-Brennerei

Schalke gegen Berlin

„Viktoria", Berlins letzte Hoffnung

In Dortmund treffen sich morgen Viktoria Berlin und Schalke 04, die Nachzügler aus der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft des DFB. Ueber die Qualität der westdeutschen Mannschaft ist kein Wort zu verlieren; sie ist — spielleistungsmäßig gesehen — eine große, die größte Mannschaft des westdeutschen Verbandes, ist Meister und wir im Westen schwören darauf, daß der Sieger in Dortmund morgen Schalke heißen wird. Dazu gehört nicht etwa nur Verbandspatriotismus. Zu dieser Meinung muß man auch kommen, wenn man weiß, durch welche harte Bände es gegangen ist, bis die Viktoria Berlin endlich glücklich zweiter Berliner Vertreter geworden ist. Auch die Berliner Fußball-Sachverständigen halten nicht viel von den Aussichten ihrer letzten Hoffnung, die in Dortmund morgen anzutreten hat. Aber diese Einstellung wird die Knappen nicht veranlassen, das Spiel etwa auf die leichte Achsel zu nehmen. Das Beispiel des Vorsonntages, da der Berliner Meister „Hertha"-BSC., von einem ausgemachten Außenseiter, von Allenstein, geschlagen wurde, wird schon seine Folgen haben. Die Berliner Presse hat dieser Niederlage sprachlos gegenübergestanden; auch die Berufung auf den unmöglichen Boden des Spielfeldes wird von ihr selbst nicht ernst genommen; denn eine Mannschaft, die an der Qualität des Bodens zuschanden wird, unter der ja auch der Gegner zu leiden hat, ist zuletzt keinesfalls eine Meistermannschaft; außerdem ist das Resultat von 4:1, mit dem die Berliner den Ostpreußen unterlagen, doch kein Zufallsresultat. Eher wird man von einer regelrechten Ueberrumpelung sprechen müssen, nachdem die Berliner schon als fertige Sieger nach Allenstein gefahren waren, und sie keinerlei ernste Gefahren witterten.

Daß Ostpreußen Soldaten (Allenstein ist eine Militärmannschaft!) jemals die Berliner Fußball-Artisten auf die Knie zwingen würden, und das in einem entscheidenden Spiel um die Bundesmeisterschaft, das hat niemand jemals voraussehen können. Und doch ist es am Sonntag Wirklichkeit geworden.

Aber diese Niederlage des Berliner Meisters wird auch seine Folgen inbezug auf den Kampfeswillen der morgen in Dortmund gegen Schalke streitenden Berliner „Viktoria" haben; sie fühlen sich bestimmt als das letzte Aufgebot der Reichshauptstadt, deren Vertrauen sie allerdings nicht hat. Aber das wird sie nicht hindern, mit allen und den letzten Kräften in Dortmund um den Verbleib in der Zwischenrunde zu kämpfen.

Wir erwarten trotz dieser großen Kraftanstrengungen des Gegners den westdeutschen Meister als den Sieger aus diesem Treffen. Kommt es dennoch anders, dann gibt es für Schalke keine mildernden Umstände. Die Westdeutschen spielen auf eigenem Boden, vor eigenem Publikum, gegen einen Gegner, der nicht einmal in dem in diesem Jahre wirklich nicht gut renommierten Berliner Fußballreich Meister wurde; sie spielen nach einer relativ langen Ruhezeit, und sie spielen in dem Bewußtsein, daß sie in diesem Jahre mehr als in allen anderen Jahren nahe am Ziel sind. Und wenn alle diese Vorteile nicht ausreichen, dann wäre auch Schalke nicht die Meistermannschaft, die man sein muß, um in der K. o.-Runde des DFB. bis in die letzte Runde zu kommen.

Ist aber Schalke erst Sieger über Viktoria Berlin, dann fängt die Sache erst an ernst zu werden; mit zwei hinreichend guten Eisen im Feuer steuert der WSV. den neuen Kämpfen zu.

Sportfilm

Das Eifelrennen, von dessen Vorverlegung in der Presse berichtet wurde, findet entgegen anderslautenden Meldungen doch am 28. Mai statt.

✦

In Bad Kreuznach finden nach 18jähriger Pause wieder Pferderennen statt.

✦

Zum zweiten stellvertretenden Führer der DT. wurde Major a. D. Franz Breithaupt, der Kreisvertreter des Turnkreises Brandenburg ernannt.

✦

Der Davispokalkampf Kanada — Cuba, der in Hotsprings im Staate Virginia ausgetragen wird, brachte am ersten Tage eine 2:0-Führung Kanadas.

✦

Halbschwergewichts-Europameister John Andersson (Schweden) erreichte in einem in Paris über 10 Runden ausgetragenen Kampf gegen den Italiener Merlo Preciso nur ein Unentschieden.

✦

Der ehemalige Fürther Mittelläufer Leinberger wird sich nach seiner vor kurzem erfolgten Uebersiedlung nach Köln für einen Wochentag als Sportlehrer bei Eller 04 betätigen.

✦

Westdeutschlands Fußballmannschaft zum Spiel gegen Luxemburg am 21. Mai in Luxemburg ist wie folgt nominiert worden: Buchlok (Spieldorf); Hönig (Mülheim), Busch (Duisburg); Horn (Essen), Münzenberg (Aachen), Czaika (Essen); Ullrich, Berning (beide Sülz), Hohmann, Nasselnberg (beide Benrath), Heidemann (Bonn)

✦

Bei der Italien-Rundfahrt wurde am Freitag die Etappe von Grosseto nach Rom über 212,5 Klm. gefahren. Sieger wurde Cipriani in 7:03 Stunden. Der Deutsche Stöpel, Binda, Bovet und Rogora belegten die nächsten Plätze.

✦

Der Davispokalkampf Norwegen — Australien in Oslo sieht nach dem ersten Tage die Australier in 2:0-Führung.

✦

Riesing und Peska (Colonia Köln), zwei Amateurboxer, wurden vom Boxkommissar für die Rheinprovinz zu Berufsboxern erklärt, da sie sich als Rummelboxer betätigt haben sollen.

✦

Der Davispokalkampf Griechenland — Rumänien in Athen brachte nach dem ersten Tage die Griechen mit 2:0 klar in Führung.

✦

Das Davispokaltreffen Tschechoslowakei — Monaco wurde wegen Regens 24 Stunden verschoben.

✦

Ungarns Wasserball-Nachwuchssieben schlug am Freitag abend die Wasserballmannschaft von Magdeburg 96 mit 5:3 (2:0) Toren.

✦

Beim Notgemeinschaftskampftag in der Berliner Bockbrauerei standen sich im Hauptkampf des Abends die beiden Schwergewichtler Hinzmann und Scholz (Breslau) gegenüber. Der Breslauer schlug seinen Gegner sicher nach Punkten. Einen eindrucksvollen Kampf lieferten sich Hower (Köln) und Witt (Kiel). Hier kam der Kölner zu einem hohen Punktsieg.

Italien gegen England

In Rom.

Von diesem Länderkampf muß man die Vorgeschichte kennen: Italien greift morgen in Rom im „Forum Mussolini" nach einem hohen Preis. Denn England erfreut sich nach dem Sieg über Oesterreich wieder des ungeschmälerten Rufes, Europas beste Fußballspieler zu haben. Oesterreich wird sich mit dem Ruhm trösten müssen, die schönstspielenden Fußballer zu haben. Das genügt ihm zwar nicht, aber es bringt doch gute Engagements ein, auf die die Wiener Profis erklärlicherweise großes Gewicht legen.

Da nun auch Italien vor Wochen einen Sieg über Oesterreich erstritten hat, so wird von den Italienern ausgerechnet, daß sie am morgigen Sonntag um nicht mehr und nicht weniger als um die europäische Fußballhegemonie spielen. In diesem Zeichen ist denn auch dieses Spiel aufgezogen worden, und die Fußballmathematiker in Rom haben ihren Stoff.

Länderspiele in Italien sind eine eigene Sache; sie sind nicht etwa eine Angelegenheit der sportlich Interessierten allein, vielmehr sind sie eine Angelegenheit der Nation, die sich — was die Eintrittspreise anbelangt — auch die Sache etwas kosten läßt. Große Mühe um den Verkauf der Karten braucht man sich trotzdem in Italien nicht zu machen. Die Plakate zu einem Länderspiel sind dort so groß wie ein Briefbogen, wahrscheinlich, weil in Italien eine Plakatsteuer erhoben wird, deren Höhe sich nach der Größe des Plakates richtet.

Und so wird sich denn morgen auf dem Wege nach Ostia ein ganz großer Länderspielbetrieb abwickeln. Wieder wird die Diplomatie und die Regierung in großen Mengen vertreten sein, und wieder wird der Italiener als Zuschauer seinen Teil zum möglichen Erfolg beisteuern. Die italienische Mannschaft ist davon überzeugt, daß sie eine ehrliche Chance hat; wir sind der gleichen Meinung, falls die Engländer nicht einen ganz guten Tag haben. Beide Mannschaften treten in bester Formierung an:

Italien: Combi; Rosetta, Calligaris; Pizziola, Monti, Bertolini; Constantino, Serantoni, Schiavio, Ferrari, Orsi.

England: Hibbs; Goodall, Hapgod; Strange, Hart, Cooping; Geldard, Richardson, Hunt, Furnes, Bastin.

Die voraussichtlichen Starter für die Neußer Mai-Rennen

Bei den Mairennen des Neußer Reitervereins am Sonntag, dem 14. Mai, 3¼ Uhr, können für das Hessentor-Jagdrennen und den Preis von Neuschenberg Sieg-Doppelwetten abgeschlossen werden. Als Starter gelten:

Preis von Zons: Peladoros (Pinter), Dromete (Rongen), Pußta (Wiebel), Nuschy (Genz), Bacchantin (Knoche), Flörchen (Zachmann), Laudon, Solide (v. d. Blugt), Order, Rofretete (H. Wenzel), Vista (Starnecker), Spata (Baloun), Wundermaid, Pieta (Präger).

Gladbacher Jagdrennen. Furore (Mäßig), Bandage (Uhl), Maikater, Sanspareil (Weber), Porto Flip, Enthusiast (Sauer), Rosenrot.

Preis vom Obertor. Derwisch, Prasser, (Lommatzsch), Reichsmark (Pinter), Wallia, Vialta, Ordensschwester (Genz), Eilwerk (Starnecker), Goldjäger (H. Wenzel).

Preis vom Römerturm. Agathon (Zimmermann), Losung (Buge), Voltaire II (Genz), Menelik (Stock), Audi (Piaseki), Perillo (Baas), Gassenjunge.

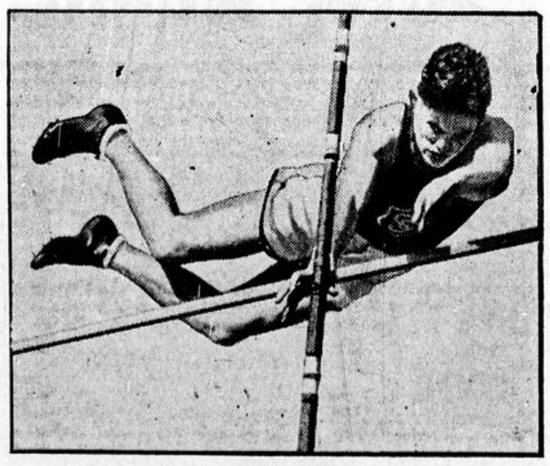
Hessentor-Jagdrennen. Fino (Rößler), Seelöwe (Naumann), Maharadscha), Patina (Siegling), Komödiantin (Mäßig), Carpe diem, Andura (Uhl).

Verlosungsrennen. Fantasia (Lommatzsch), Bingulist, Fortis, Henvill, Tolentino (Hente), Flügelmann (Wiebel), Feldgeschrei (Buge), Nonne (Riesterer), Majestät.

Preis von Neuschenberg. Selim, Dictator (Zimmermann), Mauser (Merten), Teufelsjunge, Fantasia (Lommatzsch), Modesta (Genz), Dachsbart (H. Wenzel), Butterfly (Hinte), Medinus, Maisant (Grütz), General Steuben (v. d. Blugt), Lösegeld (Buge).

Weißenberg-Hürdenrennen. Lasso (Nette), Piano, Wallia (Rößler), Heuernte, Hunding, Schonzeit (Hermann), Champagner (Mäßig).

Neuer Weltrekord im Stabhochsprung!



Der Amerikaner Graber,

verbesserte die Welthöchstleistung im Stabhochspringen auf 4.34 Meter. Den bisherigen Rekord hielt seit der Olympiade in Los Angeles Grabers Landsmann Miller.

Sportfreunde – Schwarz-Weiß D'dorf.

Sonntag 5 Uhr Hammer Landstraße.

Wie wir bereits ansagten, wird die Sportfreunde-Elf am Sonntag zu Hause gegen den Düsseldorfer SC Schwarz-Weiß ihr Gesellschaftsspiel austragen; der morgige Gast der Sportfreunde war erst vor drei Wochen in Neuß, wo er gegen den Ballspielverein einen Sieg von 5:2 Toren erstritt. Auf die Qualitäten dieser Mannschaft haben wir bei dieser Gelegenheit hingewiesen: die Gäste waren bei Beginn der Spielzeit eine Zeit lang Favorit, doch haben sie dann doch vor den routinierteren Mannschaften kapitulieren müssen, ohne damit allerdings einen ehrenvollen Tabellenplatz quittieren zu müssen. Dieses Mal handelt es sich bei dem morgigen Spiel der Sportfreunde tatsächlich einmal um einen Kräftevergleich; denn die Gastmannschaft wird voraussichtlich in der gleichen Gruppe der Sonderklasse spielen, wie die Neußer.

Die 1. Bezirksklasse.

Die Meisterschaftssaison in der 1. Bezirksklasse geht allmählich ihrem Ende entgegen. In der Düsseldorfer Gruppe, in der sich Sportfreunde Neuß bereits die Meisterschaft sicherte, gelangt nur ein Spiel — das letzte — zur Durchführung. Der PC Unterrath hat den SV 04 Düsseldorf zu Gast. Die Besucher sollten diese Begegnung zu ihren Gunsten entscheiden.

Ballspielverein Neuß – CfR. D'dorf links

Kampfbahn Alemannenstraße, Sonntag 11 Uhr.

Der morgige Gegner des Ballspielvereins ist in Neuß kein Fremdling; aus den vielen und wiederholten Spielen der Sportfreunde kann man von diesem Gast sagen, daß er von den Neußern während der Punktspiele immer durchaus mit Respekt behandelt worden ist. Und das hatte seinen Grund; denn die linksrheinischen verstehen zu kämpfen. Nun kommen sie nach Neuß, um gegen den neuen Klasse- und Gruppengenossen (das letztere steht, wie wir hören, noch nicht fest, weil man eine Aenderung der Gruppen plant) einmal ein Spiel auszutragen; auch von diesem Spiel wird man als von einem interessanten Vergleich sprechen können. An diesem Gegner, der sich in den letzten Kämpfen der Wertung bis auf einen sehr achtbaren 4. Platz herausgearbeitet hat, können BV-Spieler nachweisen, wie es denn ungefähr im nächsten Jahre in der neuen Klasse gehen soll.

Fußball-Lokalspiel:

Neuß-Weißenberg – Postsportverein

3 Uhr Broichstraße.

Dieses Freurndschaftsspiel der beiden zweitklassigen Neußer WSV.-Vertreter wird wohl seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Haben sich doch beide Mannschaften von jeher interessante Kämpfe geliefert. Der Postsportverein hat es verstanden, in den Meisterschaftsspielen als Neuling einen guten Mittelplatz zu erkämpfen, während die Sportvereinigung bekanntlich die beachtliche zweite Stelle behauptete. Beides sind ausgesprochene Kampfmannschaften und garantieren wir schon unter dieser Voraussetzung für ein spannendes Spiel. Abstoß 15 Uhr an der Broichstraße.

Noch ein wichtiges Punktespiel.

Grün-Weiß Neuß gegen FC Himmelgeist in Düsseldorf.

Auf neutralem Düsseldorfer Platz werden die beiden alten Gegner der Gauklassen-Meisterschaft dieses Wiederholungsspiel austragen. Wenn die Neußer siegen, sind sie Meister; unterliegen sie, so ist Ballspielverein Neuß-Weckhoven der lachende Dritte. Denn dann würde er die 1. Tabellenstelle nicht an die heute noch einen Punkt zurückliegenden Grün-Weißen abzugeben haben. In diesem Spiel nicht aktiv sein zu können, ist wahrscheinlich der besondere Kummer der Weckhover. Einmal schon unterlag Grün-Weiß gegen Himmelgeist, doch wurde das 4:3-Spiel wegen der irregulären Begleiterscheinungen von der Gaubehörde annulliert.

✦

Handball-Pokalspiel:

Neuß-Weißenberg – Grün-Weiß D'dorf

Sonntag 11.15 Uhr Broichstraße.

Wieder einmal seit langer Zeit sieht man die Weißenberger Handballer auf eigenem Platze in einem Pokalspiel. Der morgige Gegner ist ein alter Bekannter aus früheren Meisterschaftsspielen. Es war ihm bisher zwar noch nicht vergönnt, auch nur einmal gegen die Hiesigen zu gewinnen, wußte jedoch stets das Resultat knapp zu gestalten. Die Weißenberger Mannschaft tritt morgen wieder mit kompletter Mannschaft an, der eine durch Spielerzuwachs verstärkte gegnerische Mannschaft gegenübersteht.

✦

Rot-Weiß Grimlinghausen – Sportfr. W.

Die Vorstädter haben morgen die Werbemannschaft von Sportfreunde zu Gast. Die Mannschaft hat hinreichend gute Kräfte in ihren Reihen, so daß die Rot-Weißen sich hier vergeblich anstrengen dürften. Da die Hiesigen aber wieder eine beständige Form aufweisen, und ihre alte Kampfkraft wiedergefunden haben, so dürfte dies den Ausschlag geben . Vielleicht gibt der heimische Boden den Rot-Weißen einen kleinen Vorteil, um das bessere Ende für sich zu behalten. Aber daran glauben wir nicht recht. Jedenfalls dürfte ein technisch hochstehendes Spiel zustande kommen, so daß ein Besuch sich lohnen dürfte. Abstoß 11 Uhr hier. Vorher spielt Rot-Weiß 2. gegen Grün-Weiß 2.

✦

Faustball-Meisterschaftsspiele des 1. DT.-Bezirks.

Sonntag vormittag 9 Uhr beginnen im Nordpark der Stadt Neuß die Faustball-Meisterschaftsspiele, an der sich diesmal nur Vereine der Deutschen Turnerschaft beteiligen. Es wird in folgenden Klassen gekämpft: Jugend, Turnerinnen, Turner, Sonderklasse und Alte-Herren-Klasse. Im vergangenen Jahre war es der Allgemeine Turn- und Sportverein Neuß, der in allen Klassen mit Ausnahme der Turnerklasse die Meisterwürde errang. In der Turnerklasse wurde Sportklub „Jugend" Bezirksmeister, der aber in diesem Jahre seinen Meistertitel nicht verteidigt. Auf das Ergebnis der Kämpfe kann man gespannt sein.

Sportfreunde bei Leichtathletik-Gaumeisterschaften

Zu dem am Sonntag in Düsseldorf auf dem B.-C.-Platz in Grafenberg stattfindenden Leichtathletik-Gaumeisterschaften haben auch die Sportfreunde eine Reihe Meldungen abgegeben. Eine Reihe schöner Erfolge sollten bei dem guten Sportfreunde-Material auch nicht ausbleiben.

Handballspiel DHV. Turnergilde Aachen — DHV. Turnergilde Neuß.

Aus Anlaß der Gautagung des DHV.

Im Rahmen des 10. Gautages des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes findet ein Handballspiel der Gilden Aachen und Neuß auf dem Hauptspielfeld des Neußer Stadions statt. Bei ihrer letzten Anwesenheit in Aachen mußten die Neußer DHV.er eine hohe Niederlage einstecken. Auch jetzt gehen die Leute aus der Hochburg des Handballspiels mit den größten Hoffnungen in den Kampf. Die Neußer DHV.er werden jedoch die stärkste Mannschaft aufstellen, so daß das Spiel, das unter der Leitung von Röthling steht, sehr interessant zu werden verspricht. Da am Sonntag nachmittag andere Spiele nicht stattfinden, wird auch mit einem guten Besuch der Neußer Bürger zu rechnen sein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Die Spieler treffen sich um 15,15 Uhr vor dem Ortsgruppenheim, Büchel 18. Der Abmarsch zum Stadion findet gemeinsam mit den Gruppen des Bundes der Kaufmannsjugend des Gaues Westmark statt. Abwurf 15,45 Uhr.

Wanderfahrt des Vereins der Radsportfreunde.

Der Verein veranstaltet morgen eine Wanderfahrt nach Bergheim zu den Braunkohlengruben. Treffpunkt 7.30 Uhr an der Gilbach. Abfahrt 8 Uhr. Damen und Herren, Freunde und Gönner, sind willkommen. Auskunft wegen Aufnahme erteilt der Vorsitzende Peter Wagner, Neuß, Schillerstraße 74, 1. Etg. und der Schriftführer R. Thiefes, Goethestraße 7, 1. Etg.

Wir machen darauf aufmerksam, daß am Christi-Himmelsfahrtstag eine Wanderfahrt zur Besichtigung des Langenberger Sendehauses stattfindet. Abfahrt 6.30 Uhr Feldhaus.

Vom Neußer Kegler-Verband.

Der Neußer Keglerverband hielt im Lokale von Jakob Hansen, Glockhammer, eine Vollversammlung ab. Der Vorsitzende Jean Geißler eröffnete die schlecht besuchte Versammlung und erteilte das Wort dem Geschäftsführer Weyerstraß, der über die einzelnen Punkte der in Wernigerode beschlossenen neuen Paragraphen betr. Gleichschaltung berichtete. Die Versammlung erkannte ohne Gegenstimme die Punkte an. Alsdann wurde durch den Geschäftsführer das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen, welches ebenfalls anerkannt wurde.

Am 17. und 18. Juni findet zwischen dem westdeutschen Gau und Belgien ein Länderkampf statt. Zu diesem Kegeln wird eine westdeutsche Zehnermannschaft gestellt. Vorher findet hierüber ein Ausscheidungskegeln statt, wo zwecks Gestellung der Mannschaft von jedem Verband ein Kegler gestellt wird. Das eigentliche Kegeln findet in Brüssel und Mecheln statt. Die Bahnarten sind ganz andere als unsere Bahnen und zwar sind dieselben 24 Meter lang und 7 Zentimeter breiter als unsere Bundesbahnen. Auch kann nur mit 20er Kugeln geschoben werden. Um den besten Kegler innerhalb des Neußer Verbandes zu ermitteln, findet am kommenden Sonntag morgen 10 Uhr auf der Bahn von Heinr. Paar, Friedrichstr., für dieses Kegeln ein Ausscheidungskegeln statt. Geworfen werden 50 Kugeln in die Vollen und 50 Kugeln Abräumen. Jeder Klub stellt drei Kegler. Das nächste Kegeln findet evtl. bei Streitberg statt.

Am 21. Mai wird auf der Bahn vom Gesellenhaus der neue Jean Geißler-Wanderpreis ausgekegelt. Startzeiten hierfür gehen den einzelnen Klubs noch zu. Gegen 1,30 Uhr schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen „Sieg-Heil" die gut verlaufene Versammlung.

WSV. im Landkreis

Nur noch Meisterschaftsspiele in der 2. Bezirksklasse.

Orken — Jüchen.

Im Kampf um den Verbleib in der 2. Klasse. In letzter Minute wurde dieses Spiel noch eingeschoben. Die Orkener hoffen hier auf Sieg, um aus der Gefahrzone herauszukommen. Spielerisch ist die Elf hierzu auch durchaus in der Lage.

Neuenhausen — Otzenrath.

Der Gruppenmeister aus Otzenrath muß morgen nach Neuenhausen. Technisch sollten die Gäste glatt überlegen sein und beide Punkte mit nach Hause nehmen. Der Gastgeber versteht allerdings zu kämpfen und wird sich nicht leicht geschlagen geben.

Gesellschaftsspiele.

Neurath — Kapellen.

Die Gäste werden sich in Neurath recht tapfer zur Wehr setzen müssen, wenn es zum Siege reichen soll. Neurath stellt eine sehr eifrige Mannschaft, die sich schon wiederholt über die technischen Feinheiten des Gegners hinwegsetzte. Wird dies auch morgen der Fall sein?

Königshoven — Gindorf

Zum fälligen Rückspiel stehen sich morgen in Königshoven diese beiden Mannschaften gegenüber. Gindorf als die technisch bessere Elf wird hier selbst auf dem Platze des Gastgebers sich den Sieg nicht nehmen lassen. Wer glaubt in Königshoven an einen Erfolg?

Folgende berichtigte Tabelle der 2. Bezirksklasse Gruppe 2 wird uns übersandt. (Stand vom 8. 5. 33.)

Otzenrath	17	13	3	1	29: 5
Bedb.-Gierath	18	11	1	6	23:13
Neurath	18	7	5	6	19:17
Noithausen	18	7	4	7	18:18
Neuenhausen	16	7	2	7	16:16
Kapellen	18	5	5	8	15:21
Jüchen	16	5	5	6	15:17
Wevelinghoven	18	6	2	10	14:22
Orken	17	6	1	10	13:12
Grevenbroich	18	5	2	11	12:24

Sportfreunde Nievenheim — Jugend Norf.

Samstag abend spielt die 1. Mannschaft von Nievenheim gegen die 1. Mannschaft von Jugend Norf. Abstoß 6,30 Uhr.

Vom Werksport.

Carsch — Henkel.

Beide Mannschaften sind Spitzenmannschaften der A-Klasse. Carsch verlor am Sonntag gegen Radiator knapp 3:2. Wir glauben, daß bei der augenblicklichen Spielstärke der Henkelmannschaft Carsch knapp unterliegen wird.

Fronold — Kossak.

Bei kompletter Mannschaft müßte Kossak das Spiel knapp gewinnen.

Paguag — Rheinmetall.

Wir glauben, daß Paguag aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen wird.

Henkel 2. — Plange.

Henkel wird über Plange einen hohen Sieg herausholen können.

Gesellschaftsspiele.

Regierung — Stadtverwaltung Neuß.

Wer hier als Sieger den Platz verläßt, kann erst beim Schlußpfiff gesagt werden. Stadtverwaltung wird ein zäher Gegner für Regierung sein.

Standard — Muskator.

Hier steht der Sieger schon in Muskator fest.

Gawe — Stahlwerke.

Auf dem Gaweplatz wird sich ein spannender Kampf entwickeln. Der Ausgang ist offen.

Niederrh. Margarinewerk 2. — Henkel Jun.

Niederrh. Margarinewerk wird wohl knapper Sieger bleiben.

Justizverwaltung Düsseldorf 1. — Radiatoren-Werke Neuß (Ref.)

In Düsseldorf haben die Reservisten der Radiatoren gegen die erste Garnitur der Justiz den fälligen Punktekampf auszutragen. Sie sollten gut genug sein, den Sieg nach Neuß zu bringen.

Vom deutschen Reitersieg in Rom.



Der Duce beglückwünscht die Mitglieder der deutschen Reitermannschaft,
die bei dem internationalen Reitturnier in Rom den Goldpokal Mussolinis zum drittenmal und damit endgültig eroberten.

Sportvereinsnachrichten

Sportfreunde-Leichtathletik-Abteilung. Die Teilnahme an den Gaumeisterschaften Sonntag mittag 12.30 Uhr Marktplatz (Straßenbahnhaltestelle).

Sportfreunde (Jugend-Abteilung). 1a Sonntag gegen DSC. Alemannia 08 Düsseldorf. 11 Uhr Hammer Landstraße. Gegner für 2a und 2b haben abgesagt, beide Mannschaften Trainingsspiel gegeneinander. Spielbeginn 10 Uhr Hammer Landstraße. Die 3a spielt in Düsseldorf gegen Alemannia. Treffpunkt 3.30 Uhr nachm Marktplatz. Die 3b und 3c sind spielfrei.

SpVg. Neuß-Weißenberg. (Fußball). Samstag: A.-H.-Mannschaft gegen Holzheim a. H., 17 Uhr in Holzheim; Spieler 15.45 Uhr mit Fahrrad im Atlantik. Sonntag 1. Mannschaft — Post Neuß 1., 15 Uhr Broichstraße; Spieler 14 Uhr im Atlantik. Ref.-Mannschaft gegen Post Neuß Ref., 13.30 Uhr Broichstraße; Spieler 12.45 Uhr im Atlantik. 3. Mannschaft — CfR. links 3., 11 Uhr in Heerdt; Spieler 9.45 Uhr mit Fahrrad. 2a Jgd. — Fortuna 95 2a Jgd., 10 Uhr Broichstraße; Spieler 9 Uhr im Atlantik.

(Handball). 1. Mannschaft — Provinzial 1., 11.15 Uhr Broichstr.; Spieler 10 Uhr im Atlantik. (Pokalspiel). Nächsten Sonntag 15 Uhr Broichstraße Weißenberg 1. — ATV. Hilden 64 1. (Bergischer Gaumeister 31—33 DT.)

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg.
Morgen Sonntag, den 14. Mai 1933
Großes Frühlingsfest
im Atlantik. Anfang 17 Uhr
Kleine Eintrittspreise. Tanzen frei!

SC. „Jugend". 1. M. und 1. Jugend spielfrei. (Für beide Mannschaften Sonntag vormittag Pflichttraining im Stadion (Rheinstaffel) 2. M. gegen CfR linksrh. 1. (Gesellschafts-Rückspiel).

Sportve[illegible] Holzheim. Heute alte Herren gegen Neuß-Weißenberg a. H. [illegible]stoß 5 Uhr. 6 Uhr Holzheim 1. Mannschaft — Hülchrath 1. M. Sonntag: Holzheim 1. M. — Hilden Ref. 03. Abstoß 1.30 Uhr. Die 2. Mannschaft fährt zum Ballspielverein Noithausen und spielt dort um 10.30 Uhr gegen die 1. Mannschaft. Abfahrt mit Fahrrad um 9 Uhr. Holzheim Junioren — 3. Mannschaft von Büderich. Abfahrt mit Auto um 9.30 Uhr. Holzheim 1a Jgd. gegen 1a Jgd. von Bilk 13. Beide Mannschaften fahren zusammen mit dem Auto. 9.30 Uhr. Mannschaftsaufstellung im Vereinskästchen.

Neußer Turnerschaft 1892. Donnerstag 8 Uhr (Peppekus) letzte Spielersitzung.

Allg. Turn- u. Sportverein 03. Faustballspieler und Spielerinnen für Bezirksspiele ½9 Uhr Sonntag im Nordpark.

NTV. v. 1848. (Faustballendspiele.) Sonntag morgen kein Training. 9 Uhr Nordstadion Faustballendspiele der 1. und 2. Mannschaften und Damenfaustballmannschaft. Turnerinnen: Torkarski, Cremer, Schillings, Geuenich u. Fr. v. Fondern. Ersatz: Schinnen. Schiedsrichter, Linienrichter und Anschreiber 8.30 Uhr Besprechung.

Turnverein 1848. Turnen: Dienstag Alte-Herren-Riege. Donnerstag 6—8 Uhr und Sonntags morgens von 9.30 bis 12 Uhr Uebungsstunden (Platz Rheydterstraße).

Turnerschaft Kaarst. Heute ab 4 Uhr Turnen Schülerabteilung 8 Uhr Turnen der übrigen. Alle!

Sportverein Grün-Weiß Neuß. Alle Spieler 3 Uhr pünktlich im Vereinslokal. Abfahrt 3 Uhr per Auto zum M.-Spiel gegen 1. FC. Himmelgeist.

Rot-Weiß Grimlinghausen. Sonntag 1. Mannschaft gegen Sportfreunde Werbe-M. Abstoß 11 Uhr in Grimlinghausen. 2. Mannschaft gegen Grün-Weiß 2. Abstoß 9 Uhr in Grimlinghausen.

Boxklub Novesia. Morgen vormittags 10.30 Uhr Versammlung im Rose-Pils.

DJK., Bezirk Neuß

Turnen: Morgen Bezirksvorturnerstunde um 9.30 Uhr Turnhalle Weingartschule. Fehlen wird bestraft.

(Amtliche Mitteilungen.)

Schiedsrichtervereinigung. Heute 8 Uhr Vortrag mit Lichtbildern im Marienhaus. Spielführer werden erwartet.

DJK. Bezirk Neuß. Schiedsrichter-Vereinigung Gruppe Neuß. Samstag 8 Uhr im Marienhaus Belehrungsabend. Tagesordnung wichtig!

Schützenabteilung Rheinkraft. Uebungsschießen um eine Woche verschoben.

Arminia Neuß. Heute 8.30 Uhr Vorbereitungsvortrag auf die Generalkommunion. Pater Schulze spricht über „Quellen des Glaubens". Anschließend DJK.-Abend. (Stiftungsfest.) Abrechnung Karten Stiftungsfest.

Novesia 19. Bannerabordnung Sonntag ½9 Uhr beim Präses. Sonntag 8 Uhr Festveranstaltung der Arminia in der Fortitudo am Markt. Zahlreiche Teilnahme. Heute 8 Uhr im Marienhaus DJK.-Belehrungsabend für Spielführer, Vorstandsmitglieder und Schiedsrichter. Sonntag gem. Kommunion in der 8-Uhr-Messe. Wir nehmen alle in den kleinen Bänken Platz. Anschließend gemeinsames Kaffee im Marienhaus. 10 Pfg. Montag 8 Uhr Kegeln; 7 Uhr Schülerturnen in der Oberrealschule. Dienstag 8 Uhr Jugendversammlung Novesia. Mittwoch 8 Uhr Schwimmen. Verbilligte Karten Zeppelinstr 23. Donnerstag 7 Uhr Novesia-Jungschar. Freitag 8.30 Uhr Vollversammlung im Marienhaus.

Turn- und Sportabteilung Rheinkraft. Training für Handball-Jungscharen fällt heute aus. Bezirksvorsteher Sonntag 11.30 Uhr Abrechnung. Sonntag 7.30 Uhr gemeinschaftliche Osterkommunion. 8.30 Uhr Fahnenabordnung Fortitudo. Montag 8.15 Uhr Geschäftsstunde.

Siegfried Norf. Heute 8.30 Uhr Mitgliederversammlung Kirschbaum.

„Jugend" Norf. Heute 6.30 Uhr 1. Mannschaft gegen Nievenheim in Nievenheim. Abfahrt 5.30 Uhr ab Plum per Rad. Morgen 10.30 Uhr in Norf 1. Mannschaft gegen Delrath.

Verein f. Rasensport 1931 Hemmerden. Sonntag 1. Mannschaft gegen 1. M. Jackerath in Jackerath. Abfahrt 1 Uhr ab Vereinslokal. 1. Jugend 11 Uhr gegen 1. Jugend Bedburdyck-Gierath (hier).

DJK. Rheinwacht Stürzelberg. Sonntag nach dem Hochamte im Vereinslokal Monatsversammlung.

Deutschlands Hauptgegner im Davis-Pokalkampf gegen Holland.



Timmer
ist der stärkste Spieler der holländischen Tennismannschaft, die vom 19. bis 21. Mai in der Reichshauptstadt zum Davispokalkampf gegen Deutschland antritt.

Privatfunk vom Flugzeug aus.

Die Aufgabe von privaten Funktelegrammen vom Flugzeug zur Erde, die bisher lediglich versuchsweise auf der Strecke Berlin—Wien durchgeführt wurde, ist nunmehr für sämtliche Flugzeuge der Deutschen Luftlhansa, soweit sie mit FT.-Gerät ausgerüstet sind, was bei etwa 80 Proz. des Flugzeugparks der Fall ist, zugelassen.

Die Privatfunktelegramme von Bord eines Flugzeugs werden durch die nächste Flughafenfunkstelle in Deutschland, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei weitergeleitet, von wo aus dann auch die Weitergabe an alle übrigen Länder möglich ist. Zugelassen sind Privatfunktelegramme in einem Umfang bis zu fünfzehn Worten. Die Wortgebühr ist entsprechend den Posttarifen der verschiedenen Länder unterschiedlich. Er beträgt in Deutschland 60, im Schiffsfunkdienst 75 Pfennig. Die Aufschrift dieser Funktelegramme muß neben der Adresse des Empfängers die Zulassungsnummer des Flugzeuges, den Namen der Flughafenfunkstelle sowie die Bezeichnung „Aeradio" enthalten.

Eure Sportzeitung!
Eure Heimatzeitung!
ist die NGZ.

Finden Sie den Rundfunk

Langenberg Welle 472,4.

Sonntag, den 14. Mai 1933.

6.30—8.15: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen. Choral: „Ach bleib mit deiner Gnade". 1. Blinkfeuer, Marsch von Schwittmann. 2. Ouverture zur Oper „Martha" von Flotow. 3. Hofballtänze, Walzer von Strauß-Schwittmann. 4. Apfelblüte, Intermezzo von Siede. 5. Fantasie über Themen aus Verdis Opern von Bohne. 6. Lied ohne Worte von Feldhusen. 7. Die Traditionskompagnie, Marsch von Blume. 8. In lauschiger Nacht, Walzer von Ziehrer. 9. Frühlingserwachen, Romanze von E. Bach. 10 Ein Studentenkommers, Potpourri von Thile. 11. Lustig und fidel, Marsch von Dietrich. 12. Stephanie-Gavotte von Czibulka. 13. Armee-Marsch 7, 1. Batl. Garde v. 1806
8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.40: Ulrich Hösel: Aus der Mappe eines Fotoliebhabers.
8.40—9.00: Für den Kleingärtner. Dipl.-Garteninspektor Johnsen: Die letzten Nachtfröste im Gartenland.
9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche.
9.05—10.00: Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Pfarrer Gizewski, Witten-Ruhr. Musikalische Leitung: Studienrat Karl Seubel, Münster i. W.
11.00—11.25: Von deutscher Art und Kunst. Univ.-Prof. Dr. Hans Naumann: Moderne eddische Dichtung: Ernst Bertram. Sprecher: Fernolt und Uepach.
11.30—12.05: Reichssendung. Bach-Kantate. „Wir danken dir, Herr". Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städt. und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Elisabeth Meinel (Sopran), Irmgard Reimann-Rühle (Alt), Martin Kremer (Tenor), Philipp Goepelt (Baß), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Kurt Stiehler (Violine), Heinrich Teubig (Trompete). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.
12.05—13.00: Aus der Neuen Aula der Albertus-Universität: Wissenschaftliche Kundgebung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft (Deutsche Forschungsgemeinschaft).
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Deutsch die Saar immerdar, Marsch von Theo Blum. 2. Ouverture zur Posse „Berlin, wie es weint und lacht" von Conradi. 3. Szenen aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 4. a) Gruß vom Meeresstrand, Lied von Krull. b) An der Weser, Lied von Pressel. 5. Frauenliebe und -leben, Walzer von Blon. 6. Ouverture zur Operette „Gri-Gri" von Lincke. 7. Paraphrase über das Lied „Ich habe den Frühling gesehen" von Krome. 8. Mit Laute und Fidel, Marsch-Potp. von Lautenschläger.
14.30—14.50: Volk erzählt. Fritz Häker: Die Pferdekur (In oberbergischer Mundart).
15.00—15.20: Für den Landwirt. Tierzuchtinspektor Dr. Grüter: Bedeutung und Erfolge der Leistungszüchtung bei Schweinen.
15.30—16.30: Herrgott, dich loben wir. 400-Jahrfeier der Reformation in Soest.
16.30—18.00: Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
17.00—17.25: Beim internationalen Tennisturnier des Rochusklubs. Sprecher: Ernst — Schmidt.
18.00—18.30: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Detmold.
18.30—19.00: Der große König. Einakter von Heinrich von Stein.
19.00—20.00: Reichssendung: Der deutschen Mutter. Mitwirkende: Biki von Winterfeld (Violine), Hartmut Wegener (Klavier), Margarethe Doerr (Sopran) Walter Schnell (Klavier).
20.00: Sportvorbericht.
20.15: Volkskonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solist: Anton Schoenmaker (Violine). 1. Frühlings-Ouverture von Goetz. 2. Violinkonzert von Mozart. Anton Schoenmaker. 3. Siegfried-Idyll von Wagner.
21.00—21.30: Aus dem Gasthof Braustübl in Siegsdorf Chiemgauer Volksmusikfest. Leitung: Berthold H. Withalm. Dorfkapellen und Musikgruppen aus Chiemgau und Oberbayern; die Sängergruppe Siegsdorf. Sprecher: Otto W. Gail.
4. Suite aus dem „Rosenkavalier" von Strauß. 5. Ouverture zur Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner.
22.20: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.40—24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 15. Mai 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
7.10—8.00: Morgenkonzert. 1. Ungarischer Marsch von Berlioz. 2. Ouverture zur Oper „Rienzi" von Rich. Wagner. 3. Tausendundeine Nacht, Walzer von Joh. Strauß. 4. Volkslieder-Potpourri. 5. Melodien aus der Oper „Die Boheme" von Puccini. 6. a) Täubchen, das entflattert ist, aus der Operette „Die Fledermaus" von Joh. Strauß. b) Es war einmal, aus der Operette „Im Reiche des Indra" von Lincke. 7. Hurrah! Die Musik kommt, Marsch-Revue von Zimmer.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld. Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 8. bis 11. Lebensjahre. Märchen von Wilhelm Matthießen erzählt von Detta Hoff.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert. Leitung: Wolf.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Ouverture zur Oper „Titus" von Mozart. 2. Szenen aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner. 3. Die Blumen, Walzer von Waldteufel. 4. La Burla, drei kleine Orchesterstücke von Weingartner. 5. a) Peer Gynts Heimkehr, b) Solweigs Lied von Grieg. 6. Scherzo von Spies. 7. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke. 8. Allen voran, Marsch von Teike
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30: Schlachtviehmarktberichte.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.30: Jugendfunk. Unser deutsches Volk.
16.30—17.45: Vesperkonzert. Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Breuer: Hansen (Sopran), Strienz (Baß). Der fröhliche Haydn.
17.50—18.00: Deutsche Erzähler. Ludwig Aurbacher: Anekdoten. Sprecher: Probst.
18.00—18.20: Dr. Brosch: Rheinisches Volkstum in der deutschen Ostmark (1).
18.25—18.45: Elternstunde. Meine Volksschuljahre. Eduard Reinacher: Erinnerungen eines Dichters an seine erste Schulzeit.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender Rotschild siegt bei Waterloo. Hörspiel von Eberhard Wolfgang Moeller. Spielleitung: Werner Pleister.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.05—20.55: Bunte Musik. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
21.00: Worüber Völker lachen. Ungarn. Szenen, Verse, Prosa und Musik ungarischer Autoren. Einleitende und verbindende Worte: Dr. Erich Fortner. Mitglieder der Stadttheater Münster und Bielefeld. Spielleitung: Haslinde.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Dienstag, den 16. Mai 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Morgenruf. 1. Choral: Ich bete an die Macht der Liebe. 2. Spruch des Tages.
7.10—8.00: Morgenkonzert. 1. Ouverture zum Schauspiel „Preziosa" von Weber. 2. Blumenwalzer aus dem Ballett „Der Nußknacker" von Tschaikowsky. 3. a) Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen, aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. b) Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, aus der Oper „Undine" von Lortzing. 4. Melodien aus der Oper „Tiefland" von d'Albert. 5. Ouverture zur Operette „Der Opernball" von Heuberger. 6. Vindobona, Wiener Volksmusik. 7. Zwei Märsche: a) Pepita-Marsch von Neumann, b) Helenenmarsch von Lübbert.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.10: Mensch und Welt, Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Eine alte Indianerstadt wird ausgegraben. Willi Pferdekamp (Klassengespräch).
11.10—11.25: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.30—12.00: Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—12.50: Vom Südwestfunk Frankfurt: Unterhaltungskonzert, Leitung: Reinhold Merten.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Von 13.30—14.00: über den Südwestfunk: Mittagskonzert, Leitung: Wolf, Solistin: Magda Langer (Sopran), Begleitung: Grape. 1. Ouverture „Quo Vadis" von Scassola. 2. Bergweisen, romantisches Tongedicht von Clemus. 3. Lieder für Sopran: a) Zur Drossel sprach der Fink, von d'Albert; b) Liebesbote, von Abt; c) Warnung, von Mozart (Magda Langer). 4. Ein Sommerabend an der Nordsee, Walzer von Döring. 5. Aus dem Nordlande, Suite von Frederiksen. 6. Csardas von Dauber. 7. a) Schattenspiele, Gavotte von Finck, b) Glocken-Serenade von Pfeuffer. 8. Melodien aus der Operette „Prinz Methusalem" von Strauß.
Gegen 14.00 Mittagsmeldungen II.
14.30:—14.45 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.00—15.30: Kinderstunde. Kasperl bekämpft den Bazillus.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.00: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.00—16.30: Aus dem Leben der höheren Schule. Wesentliche Fragen des mathmatischen Unterrichts. Universitätsprofessor Dr. H. Beck: Gruppentheorie und Schulgeometrie.
16.30—17.45: Kammermusik. Margarethe Dörr (Alt), Begleitung: Egbert Grape; Prisca-Quartett (Schulze-Prisca, Smit, Körner, Schmidt). Brahms-Stunde.
17.50—18.00: Der deutsche Arbeiter dichtet. Heinrich Lersch: Gedichte.
18.00—18.20: Intendant Egon Schmidt: Die Freilichtbühne der Gegenwart.
18.20—18.45: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Aus Leipzig: Die Thomaner singen. Leitung: Professor D. Dr. Karl Straube.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.05—20.40: Mainacht. Eine Hörfolge. Musik von Leo Justinus Kauffmann.
20.40—21.15: Kammermusik. Josef Ingenbrand (Klavier), Walter Kunkel (Violine), Herbert Anrath (Violine), Robert Grote (Cello). Junge rheinische Komponisten. 1. Suite für Cello und Klavier von Ingenbrand. (Robert Grote—Josef Ingenbrand) Erstaufführung. 2. Streichtrio op. 14 Nr. 1 e-moll von Schröder, für Violine, Viola und Cello (Walter Kunkel, Herbert Anrath, Robert Grote). Erstaufführung.
21.25: Station D im Eismeer. Hörspiel von Hanns Braun: Spielleitung: Rieth. Wladimir (Franz Everth), Gregor (Albert Oettershagen), Knut (Richard Weimar).
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.

REPARATUREN
an sämtlichen Radio Geräten
in eigener Spezial-Werkstatt
RADIO-KISTLER . üchel 27

Mittwoch, den 17. Mai 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Morgenruf. 1. Maria Maienkönigin, deutsches Kirchenlied. 2. Spruch des Tages.
7.10—8.00: Morgenkonzert. 1. Zwei deutsche Tänze von Mozart. 2. Ouverture zu „Abu Hassan" von Weber. 3. a) Rosestock, Holderblüt, b) Herzliebchen mein unter'm Nebendach von Conradi. 4. Frühlingsstimmen, Walzer von Strauß. 5. Polonäse aus der Oper „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. 6. Ouverture zur Operette „Die schöne Galathee" von Suppe. 7. Fantasie über das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag" von Schmalstich. 8. Melodien aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller. 9. a) Stahlhelm-Bundesmarsch von Blume; b) Horst-Wessel-Marsch von Wessel.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen
8.05—8.30: Kinderstubensorgen im Sommer. Gespräch.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50: Vom Ostmarken-Rundfunk Königsberg: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre. Ostpreußisches Gold. Eine Hörfolge vom Bernstein
11.25—12.00: Musikalischer Schulfunk für Schüler vom 14. bis 19. Lebensjahre. Bedeutsame Formen des musikalischen Schaffens. Das Quodlibet, eine vergessene Form. Leitung: Professor Dr. Felix Oberborbeck. Studierende der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln.
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert, Leitung Eysoldt.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. 1. Ouverture zur Operette „Banditenstreiche" von Suppe. 2. In Norwegens Fjorden, Suite von Frederiksen. 3. Melodien aus der Pantomime „Das Wunder" von Humperdinck. 4. Die Schmetterlingsjagd, eine choreographische Szene von Keler-Bela. 5. Traumideale, Walzer von Fucik. 6. Musikalische Seifenblasen, Potpourri von Urbach. 7. Frühlingsständchen von Lacombe. 8. Durchs Ziel, Galopp von Translateur. Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30—15.00: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.10—15.30: Rhythmische Gymnastik und Musikerziehung. Prof. Edmund Jos. Müller: Die Körperschulung als Fundament der Musikerziehung.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.30: Jugendfunk. Was der deutsche Frühling blühen und werden läßt.
16.30—17.45: Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
17.50—18.00: Die Welt im Buch. Johannes Kirschweng: Neue deutsche Erzählkunst. Gerhart Hauptmann: „Die Hochzeit auf Buchenhorst" / Richard Billinger: „Die Asche des Fegefeuers" / Hermann Hesse: „Die Morgenlandfahrt".
18.00—18.20: Aus der Welt des Tieres. Dr. Werner Heinen: Die Florfliege.
18.25—18.45: Lektor Dr. Jesse: Italienische Unterhaltung.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Aus Breslau: Das Glatzer Bergland. Landschaft, Menschen, Volksbräuche. Hörfolge Leitung: Dr. Fritz Wenzel.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.05—20.15: Stimmen der Bewegung.
20.15—20.45: Des Knaben Wunderhorn. Leitung: Paul Heinrich Gehly.
20.45—21.30: Vom Deutschlandsender: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen". Satirische Hörfolge mit Gedichten von Orpheus dem Zwoten (Wiederholung).
21.30—22.00: Beethoven. 1. Andante favori. 2. Zyklus „An die ferne Geliebte".
22.05: Letzte Meldung, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.45: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

WERAG
ANSAGEBLATT FÜR DEN
WESTDEUTSCHEN RUNDFUNK
ist die Funk- und Heimatzeitschrift des anspruchsvollen Hörers. Sie bringt die Europaprogramme aller im Westen hörbaren Sender — reich bebilderte Einführungen zu den Sendungen — funktechnische Aufsätze und einen gepflegten Unterhaltungsteil.
Einschließlich Empfangsgeräte-Versicherung Preis 25 Pfg.
Überall zu haben.

Donnerstag, den 18. Mai 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Morgenruf. 1. Choral. 2. Spruch des Tages.
7.10—8.00: Morgenkonzert. 1. Rosamunde-Ouverture von Schubert. 2. Zwei Lieder a) Schäfers Sonntagslied von Kreutzer. b) Waldandacht von Abt. 3. Die Schönbrunner, Walzer von Lanner. 4. Opern-Potpourri. 5. Espana, spanische Rhapsodie von Chabrier. 6. Bahn frei, Galopp von Ed. Strauß. 7. a) Hitler-Leute, Faschisten-Marsch. b) Kreuzritter-Fanfaren-Marsch.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeld.
9.00—9.40: Gemeinschaftsprogramm deutscher Schulfunksender. Funkverkehr mit Schiffen. Aus der Arbeit der Hochseefunkstation Norddeich. Ein Hörbild.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.10: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.25: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
11.25—12.00: Schulfunk für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Hans Roselieb: Westfälische Schicksalswege (2).
12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solistin: Frieder Schröder (Sopran), Begleitung: Egbert Grape. 1. Bayrischer Artillerie-Marsch „Barbara" von Schlenk. 2. Ouverture zur Operette „Karneval in Rom" von Johann Strauß 3. Drei Lieder von Schubert: Frühlingsglaube, Ganymed, Lachen und Weinen. Friedel Schröder. 4. Szenen aus „Ariadne auf Naxos" von R. Strauß. 5. Aus dem Zyklus „Hamburg" von Niemann. a) Mondnacht, b) Werfthämmer. c) Ballettmusik aus „La Gioconda" von Ponchielli. 7. Im Reiche der Venus, Walzer von Gröschel. 8. a) Gavotte Nr. 2, von Popper. b) Spanischer Tanz Nr. 5 von Moszkowsky. 9. Westfalenklänge, Potpourri von Ritter.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30—14.45: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.00—15.30: Kinderstunde. Kleine Helden.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.00: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.00—16.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen, Dr. Leo Weismantel: Erdkunde als Lehrfach von der Gestaltungspädagogik her gesehen.
16.30—17.45: Deutsche Hausmusik (4). Angela Litterski (Sopran), Martin H. Steinkrüger (Klavier), Paul Richartz (Violine). (Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Ortsgruppe Köln). Moderne Werke von Josef Haas — Heinrich Kaspar Schmid — Max Reger.
17.50—18.00: Junge Deutsche Dichtung. Johannes Büchner: Gedichte.
18.00: Der Westfälische Lebensraum. Dr. Große-Dresselhaus: Fritz Reuters westfälischer Freund Hermann Grashof.
18.25—18.45: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Leitor Rogue.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Von der Funkstunde Berlin Neurode. Hörspiel von Kurt Heynicke. Spielleitung: Günther Hadank.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.05—20.30: Rekrutenvereidigung beim Wehrkreiskommando Münster. Hörbericht von Wachsplatten.
20.30: Konzert mit Edwin Fischer. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. 1. Klavierkonzert B-dur von Brahms. Edwin Fischer 2. Sinfonie Nr. 2 D-dur von Brahms.
22.05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Freitag, den 19. Mai 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Morgenruf. 1. Choral: Milde Königin, gedenke, deutsches Kirchenlied. 2. Spruch des Tages.
7.10—8.00: Morgenkonzert. 1. Triumphmarsch aus der Oper „Aida" von Verdi. 2. An der schönen blauen Donau, Walzer von Strauß. 3. Ouverture zur Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 4. Zwei Chöre: a) Aus der Jugendzeit von Radecke; b) Am Brunnen vor dem Tore von Schubert. 5. Fantasie aus der Oper „Carmen" von Bizet. 6. Die Werber, Walzer von Lanner. 7. Zwei Lieder: a) Deutschland, blühe neu auf, von Meyer-Helmund; b) Deutschland, du darfst nicht untergehen von Höser. 8. Zwei Märsche: a) Treu vereint von Lina, b) Jugend marschiert von Hanfstaengl.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50: Vom Norddeutschen Rundfunk Hamburg: Schulfunk für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre. Lotsen auf der Elbe. Ein Lehrspiel.
11.25—11.50: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung. A journey from Ostend to London.
12.00—12.50: Vom Bayrischen Rundfunk München: Unterhaltungskonzert, Leitung: Erich Kloß. Solist: Hugo Recker (Violine).
12.50: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Ouverture zum Singspiel „Der Teufel als Hydraulicus" von Schubert. 2. Mozartiana, Suite von Tschaikowsky. 3. Miniaturen von Barbinsky. 4. Walzer h-moll von Glinka. 5. Aus Schumanns Werken, Fantasie von Urbach. 6. a) In meiner Heimat, Lied von Hildach; b) Am Rhein, Lied von Overzier. 7. Auf der Wanderschaft, Potpourri von Mannfred. 8. Mit Standarten, Marsch von Blon
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
14.30—15.15: Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.30: Jugendfunk. Leben und Treiben in einem Arbeitslager.
16.30—17.45: Vesperkonzert, Leitung: Wolf, Solist: Eugen Hey (Lieder zur Laute).
17.50—18.00: Deutsche Erzähler. Otto Stoessl: „Die Vogelfarm" / Wilhelm Schmidtbonn: „Die Vogelpredigt". Sprecher: Rauher.
18.00—18.20: Univ.-Prof. Dr. W. Brandt: Die biologischen Grundlagen der menschlichen Erblehre.
18.25—18.45: Englische Unterhaltung. Lektor C. Bennett M. C. (Cambridge)—Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Von Köln „Der Kölner Dom", Ein Sinnbild Deutscher Geschichte. Hörfolge von Heinrich Lützeler.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: „Wenn Liebe erwacht", Operette in drei Aufzügen, von Eduard Künneke. Text nach Schönthans und Koppel-Eilfelds Lustspiel „Renaissance" von Hermann Haller und Rideamus. Musikalische Leitung: Breuer, Spielleitung: Paul Heinrich Gehly; Chöre: Maier.
22.15: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Samstag, den 20. Mai 1933.

6.45—7.00: Leibesübungen. Dr. L. Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.03: Morgenruf. 1. Choral: Alles, was Odem hat, Schlußfuge aus der Motette „Singet dem Herrn" von Bach. 2. Spruch des Tages.
7.10—8.00: Morgenkonzert. 1. Manfred-Ouverture von Schumann. 2. Verlorenes Glück, Walzer von Schmalstich. 3. Aus der Oper „Don Giovanni" von Mozart: a) Champagnerlied, b) Ständchen. 4. Melodien aus der Oper „Rigoletto" von Verdi. 5. Ländliche Suite von Scassola. 6. Melodien aus dem Singspiel „Friberike" von Lehar. 7. Zwei Märsche: a) Fröhliches Wandern von Woitschach; b) Deutscher Weckruf von Kirsten.
8.00: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen. Anschl. (8.03): Funkwerbung mit Schallplatten.
9.00—9.40: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Fachschulen. Fließarbeit. Dr. Schlieper: Die Bedeutung der Packungen für den Einzelhandel (Lehrprobe).
9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00: Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.05—11.15: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10—10.50: Vom Südwestfunk Frankfurt: Schulfunk. Die Hohe Rhön. Ein Landschaftsbild.
11.25—12.00: Deutschkundlicher Schulfunk für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Leitung: Oberstudienrat Dr. Wiegand. Bildnisse deutscher Dichter: Clemens Brentano. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks; Hans Wocke (Bariton), Egbert Grape (Klavier), Sprecherin: Margela Baumann.
12.00—13.00: Aus den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, Berlin: Eröffnungsfeier der 39. Großen Landwirtschaftlichen Wanderausstellung.
13.00—14.30: Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. 1. Ouverture zum Schauspiel „Erlenhügel" von Kuhlau. 2. Melodien aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi. 3. Cavatine von Raff. 4. Beim Tanz der Nationen, Original-Suite von Mannfred. 5. a) Blumengeflüster von Blon; b) Zug der Gnomen von Blon. 6. Mondnacht auf der Alster, Walzer von Fetras. 7. Deutscher Sang, Potpourri von Hannemann.
Gegen 14.00: Mittagsmeldungen II.
15.00—15.30: Kinderstunde. Singen und Springen.
15.30: Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.10: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Otto Brües: Wanderungen an der Lahn.
16.10—16.30: Englische Lesestunde. Oberstudienrat Professor Hase.
16.30—17.45: Vesperkonzert, Leitung: Wolf, Solist: Otto Wetzel (Klavier).
17.50—18.10: Menschen im Beruf. August Büssel: Der Briefträger.
18.15—18.45: Die Welt auf der Schallplatte. Jonny Behm: Westöstlicher Spaziergang durch Bulgarien.
18.45: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.00—20.00: Reichssendung. Stunde der Nation. Vom Deutschlandsender: Sinfonie der Arbeit. 1. Lieder der Bergleute, Bauern und Soldaten 2. Sinfonie der Arbeit.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.05: Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk München. Bunter Abend. I. Bunter Teil. Grete Debitsch (deutsche Kleinkunst), Maria Roland (Volkslieder und Jodler), Franz Nesl (heitere Plaudereien), Hans Striwanek (Tenor), Ludwig Kusche und Ludwig Schmidmeier (auf zwei Flügeln), Handharmonika-Orchester, Das Kleine Funkorchester. Leitung: Erich Kloß; Heinrich Cassimir, Fritz Horrmann. II. Bei der Wirtin zum weißblauen Kranzler. Kurzoperette von P. Paul Althaus und Otto Willner. Musik von Willy Richartz. Spielleitung: P. Paul Althaus. Musikalische Leitung: Erich Kloß.
22.20: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben. Sportbericht
22.45—24.00: Nachtmusik. Leitung: Erich Kloß.

Künstler kommt nicht allein —
Inserate bringen ihn herein!